

Hauptstraße 1

Ab heute bis mit Montag in Schaufflächen für die große Erfolgsfilm

Herbstzeit am Rhein.

Ein helteres Spiel von der Jugend goldenen Freuden, inmitten prächtiger Naturschönheiten mit der großen Belichtung:

Grete Reinwald, Fritz Kampers, Hermann Picha, Britta Ley, Albert Steinrück, Julius Brandt, Leo Beulert, Egon v. Jordan.

Dazu:

Madame läßt sich scheiden
und
Eine Reise nach Südtirol.

Vorfürungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2 Uhr Kinderdarstellung.

Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des beliebten Kapellm. Gerhard Hoffmann, die besten Besetzung.

Die Räume bieten auch an warmen Tagen angenehmen Aufenthalt.

Reichshof Zeithain.

Letzter Tag des Preiskegels

ist Sonntag, 10. 6. 28. 1. Preis 1 Standuhr (roh Gold), 2. Preis 1 Herrenrad, 3. Preis 1 Garn, Bekleid. (1 Pfd.), sowie 12 andere wertv. Preise und 1 Trostpreis. Freie Turnerschaft Zeithain.

Zu unserer am 10. Juni 1928 abends 6 Uhr im Gasthof Wergendorf stattfindenden

Frühjahrsvergnügen

laden wir alle werten Gäste herzlich ein. Damen und Herren des Taunischen Separat-Tanzsaals Frühjahr 1928. Der Wirt.

Homöopath. Praxis E. Göbel

verzogen nach Niederlagstraße 8.

Für schöne Sommertage!

finden Sie bei mir eine reichhaltige Auswahl für

Damenkleider

aus Zell- und Indanthren-Stoffen . von 1⁹⁵ an
aus Wollmusselin in frischen Mustern . . von 4⁷⁵ an
aus Velle in prächtigen Farben . . von 3⁹⁰ an

Frauenkleider

aus Wasch- und Wollmusselin, Velle und Batiste in allen Weiten am Lager

Herrenanzüge

Bacconanzüge aus soliden Stoffen . von 27⁰⁰ an
aus modernen Stoffen . . von 45⁰⁰ an
Sportanzüge aus Reib-, Wippen- u. Homespun-Stoffen, 4teilig v. 42⁰⁰ an
Waschanzüge in versch. Ausführungen von 12⁰⁰ an

Damenmäntel

aus Ripopoline jugendliche Formen . von 15⁷⁵ an
aus Herrenstoffen m. sparter Rückengarnitur von 13⁷⁵ an
aus sonstigen Modestoffen teils ganz gefüttert . von 36⁰⁰ an

Herrenmäntel

aus Loden gute Verarbeitung . . von 18⁰⁰ an
aus Covaroat in Sportform . . von 39⁰⁰ an
aus Gabardine in Schwedenform . . von 46⁰⁰ an
Ringgürtelmäntel aus modernen Stoffen von 45⁰⁰ an

Röcke, Blusen, Strickjacken und -Westen
Sämtliche Damen- und Herren-Artikel
Berufs-, Knaben- und Mädchenkleidung

Bekleidungshaus Franz Heinze

Die Zeitungs-Anzeige

übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen Reklamemethoden

Das beliebte

Schneewitt-Seifenpulver

enthält viel Seifenpulver und ist dadurch sehr schnell löslich, es darf bei kalter Wäsche fehlen. Hohe Waschkraft und billiger Preis! Ein Pfund nur 45 Pfennige. In vielen Geschäften erhältlich, sonst bei

F. W. Thomas & Sohn.

Die Hausfrau und der Junggefelte

sind darüber entsetzt, daß sie keine Sorgen mehr mit der Pfützwäsche haben.

Die Idealen Mey-Kragen

mit feinem Wäscheleinen werden nicht gewaschen, sondern fortgeworfen, wenn sie unsauber sind... Sie sind hygienisch und elegant!

M 2.10 - 2.80
das Dutzend (je nach Form)




Amateur Record
Preisliste mit Abbildungen vieler Formen und Weiten kostenlos

Martha Engel
frühere Wettinerstraße 8
jetzt Hauptstraße 66

Restaurant

Morgen Sonnabend u. Sonntag
Schinken in Brotteig
und verschiedenes mehr.
Umhändehalber einige Tage Regelbahn frei.

Gasthof Nickritz.

Sonnabend und Sonntag
Frühlingsfest mit großer Luftschaukelbelustigung.
Kaffee und Kuchen. Vorzügliche Biere u. Weine. Ergebenst laden ein Zimmermann u. Kühne.

Gasthof Heerhausen.

Achtung!
Preis-Schleser:
Sonnabend, 9. 6., ab 19 Uhr
Sonntag, 10. 6., ab 13 Uhr bis 19 Uhr.
Um rege Unterstützung bitten
Schießklub 1925, Heerhausen.
Sonntag ab 18 Uhr **große öffentliche Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein Albert Dienrich.

Gasthof Neue Schanze, Wehltheuer.

Sonnabend, 9. Juni, abends 8^{1/2} Uhr
großer Operetten-Abend:
„Die Försterchristel“.
Zu diesem Abend laden freundlichst ein
Direktion und der Wirt.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Sonntag öffentl. Ballmusik.

Leppische, Brücken, Tisch- und Decktische Wuker.

Billige Preise. Große Auswahl
Arthur Bindig, Bismarckstraße 37.

Wohlfühlerei Goethestraße

empfiehlt sa. fettes Fleisch und hochreine Wurstwaren.
Oskar Stein.

Brüche: Farben Da für Dem Logis
Geh in die Anker-Drogerie.

Kaffee immer billig

bei **Otto Schmidt**
Rosenplatz 9
Großes Kaffeelager
Modernste Heißluft-Kaffeegroßrösterei

Konsum-Mischung Pfd. 2.60 Pfd. 0.65 Wirklich rein schmeckend und gut	Großbohneniger Central Mexikaner 1/2 Pfd. 1.10 Pfd. 4.40
--	---

Der preiswerteste Kaffee sind meine Karlsbader Mischungen

Nur edle Kaffeesorten von großer Güte, denn nicht nur der Preis, sondern auch die Ergebniskeit verbilligt

1/2 Pfd. Nr. IV 90 Pfg.	25% Bohnenkaffee Pfd. 1.00
1/2 Pfd. Nr. III 90 Pfg.	75% Malzgetreide
1/2 Pfd. Nr. II 100 Pfg.	
1/2 Pfd. Nr. I 110 Pfg.	

Mischkaffee ungemahlen

Gratisverteilung

Bei Einkauf von 1/2 Pfund Kaffee von 1.00 an erhalten Sie vom 8.-18. Juni 1 Tafel Vollmilch- oder Nestlé-Schokolade 100 Gramm

Kakao loss, deutsch Pfd. 1.00 Teil-Kakao, klein Pfd. 1.80
loss, holländ. Pfd. 1.20 in 1/2 u. 1/4 Pfd., solange Vorrat reicht

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer. Blühhilf und unerwartet verchied heute morgen unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Selma verw. Kohl

im 65. Lebensjahre. In tiefem Weh die trauernden Kinder
Oswin Kohl und Frau geb. Schmidt
Alfred Scholz und Frau geb. Kohl
Martin Kohl und Frau geb. Klaus
Lisa verw. Weiß geb. Kohl
Otto Marx und Frau geb. Kohl
Edith Kohl
nebst allen Hinterbliebenen.

Bestattung erfolgt Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerbaute aus.

Röderau, Gartenstr. 8 und Niefa.

Für die uns zu unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlich.

Niefa, 8. Juni 1928.

Oskar Stein
Martha Engel.

Schneider-Zwangs-Innung.

Die von eingetragenen
Schneidern sind bis zum
30. Juni unter Abgabe
der Lehrverträge beim
Obermstr. G. Weber, Bau-
meister Str., anzumelden und
am 16. Juli zur Quar-
talsversammlung wieder
Aufnahme mitzubringen.
Der Obermeister.

Zur Sommer-Bildung
jetzt pflanzen:

Stadiolen-Knollen
in 12 Prachtfarben
Stück 15

Montbretien-Knollen
Schönste Farben, Stück 10
Kamomeen Stück 10
Krauselein Stück 10
Waldstiele Stück 10

Begonien-Knollen
Schönste Sorten, Stück 20
Somenhandlung
Hermann Schneider.

Gasthof Wülfnig.
Sonntag
Öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein
Albin Wellner.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag
Öffentliche Ballmusik.

Gasthof Störsitz.
Sonntag, den 10. Juni
Öffentliche Ballmusik.

Gasthof Mantitz.
Sonntag, den 10. Juni
Öffentlicher Ball

Gasthof Prausitz
Sonntag, den 10. Juni
Ballmusik.

Keine Antwort von der „Stalla“.

X Ringen. (10 Uhr 30). Trotz der fortwährend anhaltenden Hitze ist von der „Stalla“ bisher noch keine Antwort erfolgt. Man nimmt an, daß die von der „Citta de Milano“ gebörten Seiten nicht von der „Stalla“ herköhren.

Die Nachforschungen nach Mobile.

X Ringen. Der Flieger Miller hat gestern nachmittag mit dem Dampfer „Angerfire“ hier einetroffen. Ueber Mobile liegen immer noch keine Nachrichten vor.

Keine englische Beteiligung an den Nachforschungen nach der „Stalla“.

X London. In der gestrigen Unterhausung erklärte auf die Frage eines Abgeordneten, ob sich das Luftfahrtministerium nicht an einer Expedition zur Auffindung der „Stalla“ beteiligen werde, der Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums Gifford, Großbritanniens verläge über kein leistungsfähiges Luftschiff in ausgereiftem Zustande, und man fürchte, daß die geographischen und atmosphärischen Schwierigkeiten zu groß seien, als daß Nachforschungen mit dem in Dienst befindlichen Apparaten unternommen werden könnten.

Die „Columbia“ wieder zurückgekehrt.

X New York. Das Flugzeug „Columbia“, das gestern morgen vom Curtiss Field zum Flug nach Old Orchard gestartet war, kehrte mittags nach dem Flugplatz zurück, nachdem es während der sechs Stunden Flugzeit fast ständig im Rebell umhergeirrt war.

Erfolgreicher Start der „Friendship“.

X Liverpool. Das Flugzeug „Friendship“ unternahm gestern mit dem Piloten Stubb, dem Mechaniker Gordon und Frau Amelia Kerbart an Bord drei erfolgreiche Startversuche aus dem geplanten Europaflug. Offenbar war das Flugzeug überlastet und der Wind zu schwach.

Schwere Explosion bei Schleimünde.

Berlin. (Funfpruch.) Ueber eine Explosion bei Schleimünde wird folgende amtliche Meldung verbreitet: Am Donnerstag, den 7. Juni, 19 Uhr, detonierte bei einer Uebung der Reichsmarine fünf Schleinünde ein Sprengkörper. Durch den Unfall fanden 5 Angehörige der Reichsmarine den Tod, 4 wurden schwer und 3 leicht verletzt, die durch den auf den Uebungsplatz befindlichen Marinearzt sofort ärztliche Hilfe erhielten. Fahrzeuge wurden nicht beschädigt. Die Untersuchung über den bisher noch ungeklärten Grund der Detonation ist im Gange.

Kiel. (Funfpruch.) Die Namen der bei der Explosion auf dem Minenleger tödlich Verletzten sind Obermaschinistemann Bost, Maschinengehilfe Bomm, Maschinengroßwärtler, Groß- und Obermaschinengehilfe Kottner. Außerdem wurde Kapitänleutnant Ragunson verletzt. Die Toten und Schwerverletzten wurden nach ärztlicher Untersuchung durch den auf See befindlichen Oberarzt des Sperverleuchtskommandos nach dem Lazarett Kiel gebracht. Die Toten und Schwerverletzten sind alle unverheiratet, mit Ausnahme des Verletzten Loger aus Schwerin.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien.

19 Verletzte.

Rom (Tel.). Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Mittwoch in der Nähe der italienischen Bahnstation Merellina. Gleich nach dem Verlassen der Station bemerkte der Lokomotivführer, daß der Zug infolge solcher Weichenstellung auf ein totes Gleis fuhr. Er verordnete zwar noch die Geschwindigkeit des Zuges herabzumindern, konnte aber nicht verhindern, daß der Zug gegen die am Ende des toten Gleises stehende Mauer fuhr. Beim Anfahren des Zuges an die Mauer wurde die Lokomotive zertrümmert. Mehrere Waggons wurden beschädigt. Die von der Station Merellina herbeigeleiteten Eisenbahner und Mitglieder der Miliz bargen aus den Trümmern der Waggons 19 Schwerverletzte. Wie es heißt, soll die Schuld an dem Unglück den Stationsvorsteher treffen.

Schwere Gasexplosionen in Prag.

Prag. (Tel.) Am Donnerstag nachmittag wurde der ganze zweite Prager Bezirk durch eine Reihe rasch aufeinander folgender schwerer Explosionen erschüttert. Wie sich herausstellte, war an verschiedenen Stellen das Gas in den Abfuhrkanälen explodiert. Das Erdreich war weitläufig aufgeworfen. Die Kanäle bedeckte Brandgeschleudert. In einem Falle durchschlug ein Deckel das Dach eines vier Stockwerke hohen Gebäudes. Die ganze Straße war mit Glasplittern bedeckt. Fensterheben und Auslagen lagen auf der Straße. Wie durch ein Wunder ist niemand ernstlich verletzt worden. Nur einige Personen in den Wohnungen erlitten durch Glasplitter leichte Verletzungen. Die Feuerwehr begann sofort mit den Aufräumarbeiten. Die Polizei hat die Straßen abgesperrt, die von einer großen Menschenmenge umlagert werden.

Starker Erdstoß in Korinth.

London. Die Reuter aus Athen meldet, ist gestern nachmittag Korinth und Umgebung von einem neuen heftigen Erdstoß heimgesucht worden. Eine Anzahl von Häusern, die schon bei dem Erdbeben im April beschädigt worden waren, sind einstürzt. Der Einwohner hat sich eine Panik bemächtigt.

2 Tote bei einem Motorradunglück.

Fallen (Bayr. Wldw.). Ein schweres Motorradunglück ereignete sich gestern mittag auf der Rempener Straße kurz vor Füssen. Der 22 Jahre alte Wdr, aus Weihenstephan, fuhr auf der Straße eine ihm bekannte Frau, die sich zu einer Beerdigung nach Füssen begeben wollte, ein, auf seinem Motorrad. Die Frau wurde durch den Stoß auf dem Kopf mit. Kurz vor Füssen erkannte das Motorrad gegen einen Baum, wobei der Fahrer des Wdr. und seine Beifahrerin getötet wurden. Der Wdr. war bereit, daß das Motorrad im Baum stecken blieb.

Die Regelung der Sz. Gotthard-Affäre.

Der Völkerrundrat und der Zwischenfall von Sz. Gotthard. — Die Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten.

Genf, 7. Juni. Der Völkerrundrat ist heute nachmittag nach Genehmigung verschiedener Berichte, darunter über die Fortschritte in der Ratifizierung der internationalen Konventionen und über die Tätigkeit des Wirtschaftskomitees und nach Verlesung eines Antrages der italienischen Regierung auf prinzipielle Regelung der Beziehungen des Internationalen Aderbauinstituts in Rom zum Völkerrundrat, in die Beratung der beiden Berichte des Dreierkomitees über den Zwischenfall von Sz. Gotthard und die eventuelle Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten eingetreten.

Zu dem Bericht über den Zwischenfall an der Österreichisch-ungarischen Grenze liegt ein vom Ratskomitee eingebrachter Entschließungsantrag vor, der nach dem rein formalen ersten Punkt, mit dem Dank an das Dreierkomitee für die Durchführung seiner Aufgaben in den weiteren Punkten folgendes besagt:

Der Rat spricht sein Bedauern aus, daß die ungarische Regierung den Zwischenfall vom 1. Januar 1928 im Bahnhof von Sz. Gotthard nur unter dem Gesichtspunkt der Eisenbahn- und Zollvorschriften betrachtet hat, ohne es als nötig zu erachten, sich um die Endbestimmung des fraglichen Kriegsmaterials zu kümmern, obwohl dem Vorhandensein dieses Kriegsmaterials unter falscher Deklaration auf ungarischem Gebiet eine ganz besondere Bedeutung zukam mit Rücksicht darauf, daß Ungarn in Bezug auf den Waffenhandels Verpfichtungen hat, die aus dem Vertrage von Trianon herfließen. Der Rat stellt mit Bedauern fest, daß diese Endbestimmung unter den gegenwärtigen Umständen nicht angegeben werden konnte. Er ist jedoch überzeugt, daß die Aussprache bereits genügend den Ernst dieses Zwischenfalls vor den Augen des Rates gekennzeichnet hat und die Wichtigkeit, die er dem Umstand beilegt, daß derartige Vorgänge sich nicht wiederholen. Der Rat erinnert daran, daß jedes Mitglied des Rates das Recht hat, die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Rates zu verlangen, und daß dieser befaßt ist, eine sofortige Investigation auf Grund der für die Anwendung des Untersuchungsrechts in Kraft befindlichen Regeln anzuordnen, die der Rat unangefordert ausreicht. Der Rat benützt diese Gelegenheit, um das Interesse zu unterstreichen, das für das gegenseitige Vertrauen zwischen den Staaten und infolgedessen für die Festigung des Friedens der baldigen Ratifizierung der unter den Auspizien des Völkerrundrates abgeschlossenen Konvention über die Kontrolle des Waffenhandels zukommt.

Der Bericht über die eventuelle Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten unterstreicht zunächst, daß die darin enthaltenen Vorschläge in keiner Weise die Möglichkeit der Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerrundrates beeinträchtigen und fügt hinzu, daß angesichts der Komplexität der Frage der Rat sich ausdrücklich das Recht vorbehält, bei jeder Gelegenheit auf die verschiedenen Seiten des Problems zurückzukommen und auf Grund der inzwischen erworbenen Erfahrung die Lösung zu geben, die als die beste erseheine. Der Bericht schließt mit einem Resolutionsantrag, der besagt: 1. Der Rat ist der Auffassung, daß, wenn ihm eine Frage zur Prüfung unterbreitet wird, es höchst wünschenswert ist, daß die interessierten Regierungen alle möglichen und zweckdienlichen Maßnahmen ergreifen, um auf ihren Gebieten alles zu vermeiden, was geeignet wäre, die Prüfung oder Regelung dieser Frage durch den Rat in Mitleidenschaft zu ziehen. 2. Wenn dem Rat ein Untersuchungsbegehren oder ein Fall unterbreitet wird, in dem eine Meinungsverschiedenheit unter Anrufung des Art. 11, Abs. 2 oder anderer Artikel des Völkerrundvertrages wie Art. 13 oder 15, auf seine Tagesordnung gesetzt worden wäre, so soll der Generalsekretär des Völkerrundrates sofort sich an die interessierten Parteien wenden, um ihre Aufmerksamkeit auf den Text der Resolution unter Nummer 1 hinzuweisen mit der im Namen des Rates ausgesprochenen Bitte, ihm ohne Verzögerung ihre Antworten unter Angabe der ergriffenen Maßnahmen zwecks Weiterleitung an den Rat zukommen zu lassen.

Die Aussprache des Völkerrundrates über den Sz. Gotthard-Zwischenfall.

Genf, 7. Juni. Der Völkerrundrat hat heute abend nach mehr als zweistündiger Aussprache, die auf Grund der vorhergehenden geheimen Beratungen vorgelegten Berichte und Resolutionsanträge über den Zwischenfall von Sz. Gotthard einstimmig angenommen. Der ungarische Vertreter, General Lanzaos, erklärte, daß er keine Einwände erhebe, daß er aber als nicht stimmberechtigt, auf eine förmliche Zustimmung verzichte. Durch die Annahme der beiden Berichte und der darin enthaltenen, bereits im Wortlaut gemeldeten Entschlüsse hat der Zwischenfall von Sz. Gotthard für den die Kleine Entente anfangs Februar den Antrag auf Anwendung des Untersuchungsverfahrens gestellt hatte, seinen Abschluß gefunden.

Die Frage der eventuellen Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten wurde dahin entschieden, daß nicht der Ratspräsident, sondern der Generalsekretär des Völkerrundrates bei allen Streitfällen, die unter Anrufung eines Artikels des Völkerrundvertrages vor den Rat gebracht werden, sich an die beteiligten Regierungen zu wenden hat, um sie an den heute gefassten Beschluß zur Erleichterung der Prüfung des Tatbestandes zu erinnern und um unverzügliche Angaben über entsprechende Maßnahmen zu erlangen.

Ueber beide Berichte war die Debatte gleichzeitig eröffnet worden. Als erste erhielten die Vertreter der Kleinen Entente, Bevorta für die Tschechoslowakei, Fotitich für Jugoslawien und das rumänische Ratsmitglied Antonade das Wort. Uebereinstimmend gaben sie ihrer tiefen Enttäuschung über die Ergebnislosigkeit der Untersuchung und insbesondere über die Unausführlichkeit des tatsächlichen Empfängers der Waffenlieferung Ausdruck und übten dann im wesentlichen die gleiche Kritik an dem Bericht des Dreierkomitees. Vor allem suchten sie aus dem Bericht der Sachverständigen Gründe zur Bestärkung ihres Verdachts, daß die fragliche Waffenlieferung im Zuge einer ganzen Reihe von Waffenlieferungen vor sich gegangen sei, die

entweder vorausgegangen seien oder hätten nachfolgen sollen.

Die Vertreter der Kleinen Entente verwahrten sich auch gegen den Schluß des Berichts des Dreierkomitees, der eigentlich die Nachbarstaaten Ungarn als mögliche Empfänger verdächtige. Die Vertreter der Tschechoslowakei und Jugoslawiens fügten hinzu, daß sie, wenn sie Ratsmitglieder wären, dem Bericht nicht zugestimmt hätten, und erinnerten an die dem Völkerrundrat obliegende Ueberwachung der Einhaltung der Abrüstungsverpflichtungen. Das rumänische Ratsmitglied verlangte u. a. Maßnahmen zur Verhinderung ähnlicher Fälle für die Zukunft. Paul Boncour erklärte, ein Untersuchungsverfahren hätte hier bessere Ergebnisse gezeitigt. Er teilte den Verdacht der Kleinen Entente, daß weitere Waffenlieferungen vorausgegangen seien oder nachfolgen sollten, oder daß ein Teil der Sendung habe beseitigt werden können. Dann erklärte er, Voraussetzung für die allgemeine Abrüstung sei die Möglichkeit des allgemeinen Untersuchungsrechts des Völkerrundrates, das die Garantie für die internationale Sicherheit sei. Chamberlain betonte ausdrücklich die unparteiliche Arbeit des Ratskomitees, gab aber, ohne es kritizieren zu wollen, an, daß das Ergebnis des angewandten Verfahrens nicht befriedigend sei. Man müsse deshalb für einmalig spätere Fälle wirksamere Methoden finden. Die Annahme, daß der Rat seine Disziplin erschöpft habe, wäre irrig.

Als letzter Redner legte Staatssekretär von Schubert die deutsche Auffassung wie folgt dar: „Ich kann mich den Vorrednern insofern anschließen, als ich es auch für bedauerlich halte, daß es trotz der Bemühungen des Ratskomitees nicht gelungen ist, den Tatbestand völlig aufzuklären. Andererseits habe ich weder aus dem Ergebnis der Enquete noch aus den Ausführungen, die mir heute gehört haben, etwas entnehmen können, was uns berechtigen würde, irgendeine Verantwortlichkeit für das Nichtgelingen der nötigen Aufklärung festzustellen und daraus bestimmte Konsequenzen zu ziehen. Mir scheinen deshalb auch die Feststellungen, die hier und da an den Vorfällen von Sz. Gotthard geknüpft worden sind, viel zu weit zu gehen. Ich glaube, wenn man sich genau Rechenschaft gibt von dem, was der Rat in diesem Falle veranlaßt hat und was er in ähnlichen Fällen veranlassen kann, werden diese Befürchtungen von selbst verschwinden. Gegen den Vorschlag, den der 2. Bericht enthält, habe ich keine besonderen Einwendungen zu erheben. Der 1. Teil der vorgeschlagenen Resolution scheint mir einen Grundriß wiederzugeben, der sich eigentlich von selbst versteht; es mag aber natürlich sein, ihn noch einmal ausdrücklich festzustellen. Auch gebe ich zu, daß es vielleicht praktisch ist, wenn der Generalsekretär, wie das der 2. Teil der Resolution vorsieht, Auftrag erhält, in vorkommenden Fällen die beteiligten Staaten auf diese Resolution hinzuweisen und sie um eine Äußerung zu ersuchen, wie sie sich dazu zu stellen gedenken.“

Wenn der Bericht ferner vorsieht, daß sich der Rat vorbehält, gegebenenfalls auf Grund etwaiger neuer Erklärungen in eine nochmalige Prüfung der Frage einzutreten, so glaube ich zwar nicht, daß zu einem solchen Vorbehalt ein besonderer Anlaß vorliegt, will aber gleichwohl keinen Widerspruch dagegen erheben. Nur halte ich es für nötig, schon jetzt auf einen Punkt aufmerksam zu machen: Ich sehe keine Möglichkeit, wie der Rat etwa für die Mitglieder des Völkerrundrates noch weitergehende konkrete Verpflichtungen auf diesem Gebiete festlegen könnte. Die Rechtslage, die sich aus der Satzung des Völkerrundrates und den etwa in Betracht kommenden Bestimmungen der geltenden Verträge ergibt, würde für alle derartigen weitergehenden Verpflichtungen keine Basis enthalten. Der Vertreter Frankreichs hat das Thema der vorliegenden Resolution in einen bestimmten Zusammenhang mit der Frage der Abrüstung gebracht und dabei besonders die Garantierung eines wirksamen Untersuchungsverfahrens zu einer der Voraussetzungen der Abrüstung gemacht. Wenn in dieser Hinsicht wirklich eine Abhängigkeit des einen Problems von dem andern besteht, so ist die Frage ja vollkommen gelöst, da kein Zweifel darüber besteht, daß das Untersuchungsverfahren geregelt ist und daß diese Regeln in Kraft sind. In dieser Hinsicht irgendwelche agentenartigen Anordnungen aus dem isolierten Fall Sz. Gotthard zu ziehen, scheint nicht die Absicht Herrn Paul Boncour zu sein. Jedenfalls kann aus dem Vorfälle von Sz. Gotthard kein Moment hergeleitet werden, das als eine Behinderung des endlichen Beginn der allgemeinen Abrüstung bewertet werden kann.“

Genf. (Vom Sonderberichterstatter des Völkerrundrates.) Nach der scharfen Auseinandersetzung, der letzten Tage über die im Zusammenhang mit der Sz. Gotthard-Affäre entstandene Forderung Frankreichs und der Kleinen Entente nach Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten, wobei letzten Endes an eine Verdrängung des Untersuchungsverfahrens und an ein besonderes Exekutivrecht des Ratspräsidenten gedacht worden war, darf das durch die getriggerte Resolution des Rates besiegelte rein formale Ergebnis als das Maximum des überhaupt auf diesem Gebiet jemals Erreichbaren bezeichnet werden. Die Rechtslage aus der Völkerrundsatzung und den Bestimmungen der Friedensverträge würde für irgendwelche weitergehenden Verpflichtungen keinerlei Basis bieten, und Staatssekretär von Schubert hat unwidersprochen diesen Umstand mit dem größten Nachdruck betont. Damit ist allen diesen von Frankreich geführten Behauptungen zur Schaffung einer einseitigen Völkerrundsexekutive ein energisches Nisegal vorgehalten. Vergleicht man das Ergebnis mit dem früher in der Presse Frankreichs und der Kleinen Entente erhobenen Forderungen, so ist von diesen fast nichts mehr übrig geblieben als der Vorbehalt, nach dem Scheitern dieses Vorhabens zu gegebener Zeit auf die Frage zurückzukommen. Allein schon aus der Haltung des Ratskomitees ergibt sich deutlich genug, daß es im Rat immer Staaten geben wird, die sich für eine generelle oder auch einseitig anzuwendende Exekutive des Ratspräsidenten nicht gewinnen lassen. Könnte man gestern auf deutscher Seite noch ziemlich besorgt sein über das Ergebnis der schwedischen Verhandlungen, so kann man heute mit dem erzielten Resultat doch weitgehend zufrieden sein, und zwar auch deshalb, weil es dem deutschen Vertreter gelungen ist, entgegen anderweitiger Anspielungen nachzuweisen, daß sich aus dem Vorfälle von Sz. Gotthard kein Moment herleiten läßt, das als Behinderung des endlichen Beginn der allgemeinen Abrüstung vorgebracht werden kann.

Paul Goehre †.

Berlin. Der frühere Reichsminister Paul Goehre, nach dem Umsturz Staatssekretär in Preußen, ist in Rastenburg, wo er seit fünf Jahren seit seinem Ausscheiden aus der Politik lebte, im Alter von 64 Jahren verstorben. Paul Goehre gehörte zu den Gründern der Nationalsozialistischen Partei unter Friedrich Raumann. Im Jahre 1899

trat er zur Sozialdemokratie über. 1903 wurde er in den Reichstag gewählt, legte aber schon nach wenigen Monaten sein Mandat nieder. 1910 kam er zum zweiten Male ins Parlament. Den Krieg machte Goehre als Freiwilliger mit. Sein Buch „Drei Monate Fabrikarbeiter und Handwerksbursche“, das er in jungen Jahren veröffentlichte, hat seinerzeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus großes Aufsehen erregt.

Die französische Währungsdebatte.

Zur Zeit spielt sich in der französischen Kammer, in den Kreisen der französischen Wirtschaft und den Rentnerorganisationen ein Kampf ab, der in Wirklichkeit eine der stärksten Belastungsproben für das neue Kabinett Poincaré darstellt. Verschiedene Ereignisse auf dem französischen Devisenmarkt haben die für die Finanzlage Frankreichs verantwortlichen Persönlichkeiten vor die Frage gestellt, ob eine sofortige Stabilisierung des Frankens durch die erwünschte Abhilfe herbeiführen könnte oder ob der Ausweg aus dem Uebel in der Revalorisierung zu suchen sei. Die Gründe, die zu diesen augenblicklichen Finanz- und währungsrechtlichen Kämpfen führten, liegen in der Hauptache in einem durchaus einen spekulativen Charakter tragenden starken Devisenangebot, dem die Bank von Frankreich kaum noch nachkommen kann. Feststehend ist jedenfalls, daß in den letzten anderthalb Jahren, in denen der Frank an Grund eines Regierungsverfalls auf seiner augenblicklichen Höhe gehalten wurde, die Bank von Frankreich nicht weniger als 45 Milliarden französische Franken Devisen, die ihr angeboten wurden, aufkaufen mußte. Die Bank von Frankreich sah sich genötigt, diesen einlaufenden Devisenstrom aufzunehmen, weil sonst ein weit überwiegender Devisenangebot den Kurs des französischen Frankens gehoben hätte, was für die ganze Finanzgestaltung des Staates geradezu katastrophale Wirkungen hätte nach sich ziehen können. Das Bedenklichste an diesen ganzen Transaktionen der Bank von Frankreich ist jedenfalls die Tatsache, daß sie gezwungen war, jeden angebotenen Devisenbetrag zu den stabil festgelegten Kursen aufzunehmen. Die Folge war eine starke Hausse an der Pariser Wertpapierbörse, die trotz der energischsten Bemühungen der Bank von Frankreich nicht behoben werden konnte. Die starken Devisenangebote lassen sich aus der Furcht zahlreicher Kaufleute erklären, durch eine etwaige Revalorisierung Verluste an den vorhandenen Devisenbeständen zu erleiden. In der französischen Kammer hat die Unruhe, die auf Grund dieser Erscheinungen die gesamte Wirtschaft Frankreichs erfaßt hat, bereits ihren starken Ausdruck in der Bildung zweier starken Gruppen gefunden. Die eine Gruppe befürwortet eine sofortige Stabilisierung des Frankens, die andere sieht stark mit dem Gedanken der Revalorisierung. Diese Auseinandersetzungen spiegeln sich auch in den Sitzungen des Kabinetts. Es wird behauptet, daß Marin auf Veranlassung seiner Fraktion gegen eine sofortige Stabilisierung des Frankens Protest eingelegt haben soll. Da eine solche Stabilisierung selbstverständlich alle Aufwertungshoffnungen zunichte macht, so ist es begreiflich, daß die Partei Marins, die entschlossen ist, die Interessen der kleinen Rentner zu vertreten, einer sofortigen Revalorisierung des Währungsstandes den heftigsten Widerstand entgegensetzt. Die Stellungnahme Poincarés zu allen diesen Problemen ist im Augenblick noch nicht ganz durchsichtig. Persönlich sympathisiert er sehr mit den Rentnern, was ihn als Gegner einer sofortigen Stabilisierung stemeln könnte. Andererseits wird er sich auch nicht ganz den Einwänden der Wirtschaftskreise entziehen können. Es bleibt abzuwarten, ob die erwartete Rede Poincarés in der Kammer Klarheit bringen wird.

Vormarsch Sengjünglings auf Peking.

*) Peking. Die Truppen des christlichen Generals Sengjüngling haben Langfang, einen Platz auf der Strecke zwischen Peking und Tientsin, erreicht. Sie zerkleinerten auf ihrem Vormarsch alle Eisenbahnverbindungen, Telegraphen- und Telefonanlagen.

Räumung Tjingtau durch die Nordtruppen.

*) London. Eine in amtlichen Kreisen in London eingetroffene Nachricht aus China besagt, daß gestern vormittag die letzten verbleibenden Nordtruppen Tjingtau geräumt haben.

Die Lage in Peking.

London. (Funknachricht.) Nach einer Meldung der Times aus Tientsin sind die letzten Nordtruppen gestern aus Peking abgerückt, das heute von den Südtruppen besetzt werden wird. Dasselbe Blatt meldet aus Peking: Der herrscht Standrecht. Die Stadtmauern sind geschlossen, seit 5 Tagen sind keine Züge und keine Post eingetroffen. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen. Eine Gruppe Ausländer, die aus Tientsin im Kraftwagen einetroffen ist, wurde unterwegs beschossen; sie entkam mit knapper Not. Der Wagen war von Schüssen durchbohrt. Die Stadt und Umgebung sind ruhig.

Beschlagnahme Waffenlager.

Wie die „Völkische Zeitung“ meldet, wurden in Badenem zwischen Hildesheim und Goslar, wo bereits vor einiger Zeit Waffenlager gemacht wurden, noch weitere zum Teil recht umfangreiche Waffenlager gefunden. Der Fabrikant Wente lieferte freiwillig 29 Gewehre, 18 Karabiner, 2 Maschinengewehre und 20 000—25 000 Schuß Munition ab. In Schlewick wurden bei dem Landwirt Klingemann 180 Gewehre, Model 98, beschlagnahmt, die man in der Scheune verdeckt hatte. In Volkshelm wurde bei dem Landwirt Wolters ein leichtes Maschinengewehr, ein Teil Eisen- und Stielhandgranaten, mehrere Rifflin Maschinengewehr-Zubehörsätze und 2 Rifflin mit je 150 Schuß Munition beschlagnahmt. Die Leute, bei denen die Waffen gefunden wurden, behaupten, wie bei den ersten Funden im Mühlenteich von Badenem, sie hätten das Material 1922 von der Reichswehr zur Aufbewahrung bekommen. Die Ermittlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Den Untersuchungen wohnte ein Vertreter des Oberpräsidenten von Hannover bei sowie ein Vertreter des Staatsanwalts von Hildesheim und Braunschweig.

Empfang

der Parteiführer beim Reichspräsidenten.

*) Berlin. Zu den Besprechungen über die kommende Regierungsbildung, die der Reichspräsident mit dem heutigen Empfang des Präsidenten Löbe einleitete, erschienen wir, daß am Sonnabend nicht nur der sozialdemokratische Führer Hermann Müller-Franken, sondern auch die Führer der übrigen Parteien beim Reichspräsidenten sein werden. Der Reichspräsident wird die Herren in der Reihenfolge der Stärke der von ihnen vertretenen Fraktionen empfangen, damit also denselben Weg einschlagen, den er bei früheren Regierungsbildungen gegangen ist.

Ein neuer Anschlag auf Zhangtjolin?

*) Peking. (Tel.) Die englische Zeitung in Tientsin berichtet über einen neuen Anschlag auf Marschall Zhangtjolin. Zwei Chinesen hätten versucht, den Marschall Zhangtjolin in die Luft zu sprengen. Sie seien aber von der Leibwache Zhangtjolins verhaftet und auf der Stelle erschossen worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung ist bisher nicht vor.

Politische Tagesübersicht.

Zusammenkunft der Bauernparteien in Schleswig-Holstein. In Elmhorn hat eine Vertreterversammlung der beiden Bauernparteien stattgefunden, die sich mit der Frage des Zusammenschlusses beschäftigte. Man war übereinstimmend der Ansicht, daß ein Zusammenschluß nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern im ganzen Norden anzustreben sei. Im Schleswig-Holstein wird die Zusammenschluß-Partei den Namen „Christlich-Rationaler Landvolk- und Bauernpartei, Landesverband Nordmark“ führen. Die bisherigen Vorstände werden sich zu einem Vorstand vereinigen.

Aus der Diplomatie. Der kaiserliche Gesandte Sidjkaufas hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationsrat Dr. Salasauskas die Geschäfte der Gesandtschaft.

Verbot von Streikdemotionen. Ein Erlass des Reichspräsidenten. Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung geschlossene An- und Abmärsche aus Anlaß der heute Freitag im Sportplatz, Potsdamer Straße, stattfindenden Annahmefestgebung, sowie sonstige, mit der Kundgebung in Verbindung stehende Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten.

In dem Zwischenfall bei den Olympischen Spielen. Nach einer Korrespondenz-Meldung soll der deutsche Gesandte im Haag dem Vorsitzenden des Olympischen Komitees sein Bedauern über den Zwischenfall bei dem Spiel der Kämpfer Deutschlands u. Uruguais ausgesprochen haben. Eine solche Meldung stand im Rotterdamschen Courant. Wie der deutsche Gesandte, Graf Jech, mitgeteilt hat, ist diese Meldung frei erfunden und der Rotterdamsche Courant ist hieron verständigt worden.

Das kaiserliche Amt und der Verfall bei der italienischen Wertschätzung. Wie in politischen Kreisen verlautet, hat das kaiserliche Amt dem italienischen Botschafter in einem Schreiben sein Bedauern zu dem Verfall bei der italienischen Wertschätzung ausgesprochen und hinzugefügt, daß dieser unverantwortliche Akt allgemein scharf verurteilt wird.

Der belgische Finanzminister lehnt die Währungsreform des Domesplaus ab. In den Beratungen zum belgischen Finanzhaushalt ergriß auch der Finanzminister das Wort. Er bezeichnete die finanzielle Lage als durchaus befriedigend. Der Rotenminister sei zu begünstigen, jedoch sei auch die erforderliche Golddeckung vorhanden. Die Einnahmen aus dem Verkauf des belgischen Goldes deutschen Finanzministern hätten bisher 581 Millionen Franken erbracht. Ueber den Domesplan äußerte der Minister, daß von einer Abänderung keine Rede sein könne.

Um die Entschädigung der deutschen Entschädiger durch England. Im kaiserlichen Ministeramt berichtete am Mittwoch der Außenminister über die bevorstehenden Entschädigungsverhandlungen mit den reichsdeutschen Entschädigern. Es wurde beschlossen, einen alle Reichsdeutschen umfassenden Ausschuss für die Verhandlungen einzusetzen. Am gleichen Tage unterrichtete der Außenminister die Presse über den Stand der Entschädigungsverhandlungen. Danach sollen im ganzen 1120 Personen zu befristeten sein, die eine Entschädigung im Betrag von 120 Millionen Goldmark verlangen. Durch das starke Entgegenkommen der Entschädiger hat sich der Betrag bereits auf ein Zehntel der ursprünglichen Summe, d. h. auf etwa 12 Millionen Goldmark, herabgesetzt. Trotzdem erhebt sich dieser Betrag der kaiserlichen Regierung noch zu hoch, die nur drei Millionen Goldmark zahlen will.

Kein Rücktritt der preussischen Regierung. Wie der Vormarsch meldet, war die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages, die am Donnerstag vormittag zu ihrer ersten Sitzung zusammentrat, einmütig der Auffassung, daß die preussische Regierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung im Amte bleiben und die bisher betriebene Politik fortsetzen soll. Wie das Blatt weiter berichtet, ist auch das preussische Kabinett einmütig der Auffassung, daß nach dem vorliegenden Wahlergebnis ein Anlaß zum Rücktritt nicht vorliegt und die Fortsetzung der bisherigen Politik dem Wunsch der preussischen Wählerschaft entsprechen. In diesem Sinne dürfte auch die Regierungserklärung gehalten sein.

Protest gegen die vorzeitige Einberufung des preussischen Landtages. Wie die D.N.Z. berichtet, hat die Deutsche Volkspartei bei der preussischen Staatsregierung gegen die vorzeitige Einberufung dieses Landtages telegraphisch und schriftlich protestiert. Sie betrachtet die Einberufung als Verletzung der Verfassung, weil die Erklärungen über die Annahme der Wahl durch die Abgeordneten noch nicht abgelaufen ist.

Dr. Breitscheid in Paris.

*) Paris. Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid, der sich in den letzten Tagen in Paris aufhielt, erklärte einem Vertreter des „Deuvre“: „Ich habe meine sozialistischen Freunde besucht, um mich über ihre Einbrüche aus den deutschen Wahlen zu unterrichten. Alle haben den gewaltigen Fortschritt der republikanischen und der Friedensidee, wie er in den deutschen Wahlen zum Ausdruck kommt, anerkannt. Wenn die öffentliche Meinung in Frankreich dieser Tatsache Rechnung tragen will, werden gewisse zwischen Frankreich und Deutschland schwebende Fragen schneller und mit mehr Aussicht auf Erfolg geregelt werden können. Wir werden im neuen Reichskabinett fünf Parteiführer fordern, darunter den Reichstagsabgeordneten; das Finanzministerium gehört zu denen, auf die wir einen Anspruch zu haben glauben.“ Breitscheid gab zu, mit französischen Staatsmännern (Deuvre nennt Poincaré und Briand) verhandelt zu haben.

Signale der „Italia“?

*) Rom, 8. Juni. Die Agenzia Stefani teilt mit: Am Donnerstag um 11.07 mittlere Greenwich Zeit hat die „Italia“ auf ihrer regelmäßigen Reise an die Signale vernommen, die nach Annahme des Schiffes von der „Italia“ herüber. Die „Italia di Milano“ verfuhr alles, sich mit dem Luftschiff in Verbindung zu setzen, indem sie zunächst nach der Lage der „Italia“ fragte. Darauf hat das Schiff von neuem die Signale gehört. Die „Italia di Milano“ glaubt fast mit Sicherheit unter den sehr schwachen Zeichen französische Worte vernommen zu haben. Auch die „Italia“ habe ständig Signale gehört. Um gegenseitige Störungen der beiden Stationen zu verhindern, hat man in einer Hütte im Norden von Lingbad eine Kurzwellestation errichtet.

Dampferkollision im Nordostsee-Kanal.

*) Brunshüttelkoog. Im Nordostsee-Kanal ließ gestern bei Kilometer 36 der deutsche Dampfer „Gillhausen“ Bremen, der der Firma Krupp gehört, mit dem finnischen Dampfer „Rina“ Kollisions zusammenstoßen. Der „Rina“ wurde auf der vorderen Steuerbordseite von oben bis unten etwa einen Meter tief eine Wunde eingebracht. Der vordere Raum des Schiffes steht voll Wasser und ist abgekottet. Zwei Mann der Besatzung wurden bei dem Zusammenstoß verletzt, davon einer schwer. Der Dampfer, der Kollisionen geladen hatte, wurde mit Hilfe eines Schleppers beiseite geschoben und wird voraussichtlich heute

nach Hamburg ins Dock geschleppt werden. Der „Gillhausen“ erlitt nur kleinere Beschädigungen und legte eine Reise nach Helsingfors fort. Der Zusammenstoß soll durch Ausschlagen des Dampfes „Rina“ verursacht worden sein.

Seite Sunbrosch-Meldungen und Telegramme

vom 8. Juni 1928.

Josef Wiener-Braunberg gestorben.

Berlin. (Funknachricht.) In den Folgen eines Gehirnlages ist laut B. Z. heute früh der Gehirnlages der „Ull“ Josef Wiener-Braunberg im 82. Lebensjahre gestorben.

Mozarts „Soubrette“ in Paris.

Paris. (Funknachricht.) Die gestern in deutscher Sprache veranstaltete Aufführung von Mozarts „Soubrette“, die im Rahmen der internationalen, unter der Leitung von Professor Bruno Walder lebenden Mozartfestspiele erfolgte, die die französische Gruppe der internationalen Theatergesellschaft veranstaltet, darf als ein großer Triumph der deutschen Kunst bezeichnet werden. Im Verlauf der sein abgetönten Vorträge wurden vom Publikum ausgedehnt die Berliner Künstler Charlotte Schöne, Hans Fiedler, Berthold Dittler, Emil Dittler und Edwin Deyer, sowie die Wiener Sängerin Maria Gerhard und der Münchener Violoncellist Walter Stürmische Applausen dargebracht.

Das selbe Fieber in Rio de Janeiro.

London. (Funknachricht.) Eine Times-Meldung aus Rio de Janeiro zufolge sind dort 7 Fälle von gelbem Fieber festgestellt worden, von denen 4 tödlich verlaufen sind.

Hoffnungsloser Zustand Zhangtjolin.

*) London. Times meldet aus Tokio: Zuverlässige Privatberichte aus Peking besagen, daß Zhangtjolin's Zustand hoffnungslos ist. Einer der japanischen Ratgeber Zhangtjolin's gibt zu, daß dieser das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat und eine Gehirnerschütterung sowie ernste Kopfverletzungen davongetragen und sich den linken Arm verrenkt hat.

Die „Friedenship“ beschädigt.

*) Trespally (Neuland). Bei dem Wasserflugzeug „Friedenship“, mit welchem Kapitän Carhart und der Pilot Stult nach England fliegen wollten, wurde ein ziemlich schwerer Bruch des Hauptauslegerträgers festgestellt. Die Piloten glauben, den Schaden noch heute ausbessern und bei günstigem Wetter morgen zu ihrem Transoceanflug starten zu können.

Bereiteter Vordanschlag

auf den japanischen Premierminister.

*) Tokio. Heute morgen wurde in Utsua ein Vordanschlag auf den japanischen Premierminister Tanaka versucht, der glücklicherweise vereitelt werden konnte. Der Premierminister befand sich auf der Fahrt nach Munomija, um dort an einer Parteikonferenz teilzunehmen, als auf der Eisenbahnstation Utsua plötzlich ein Mann in Arbeitskleidung auf ihn zustrahlte und versuchte, ihn mit einem Pistolenschuß niederzustrecken. Durch das rechtzeitige Eingreifen von Polizeibeamten und der Leibwache des Premierministers wurde das Attentat verhindert und der Angreifer verhaftet.

Unfall und Haftpflichtversicherung für Jugendpflege und Jugendbewegung.

Der Bundesausschuss Sachsen der Jugendverbände e. V. schreibt und:

Mit dem 30. Juni d. J. tritt die Unfall- und Haftpflichtversicherung für Jugendpflege und Jugendbewegung, deren Träger das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und die Gemeindeversicherungsverbände zu Dresden und Leipzig waren, deshalb hat der Bundesausschuss Sachsen der Jugendverbände mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., unter dem 19. Mai einen neuen Vertrag abgeschlossen, der am 1. Juli in Kraft tritt und bei einer Jahresprämie von 88 Mfr. pro Kopf und Jahr allen dem Bundesausschuss angeschlossenen Jugendverbänden und ihren Mitgliedern weitgehenden Versicherungsschutz gewährt. Die neue Versicherung ist der vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt mit der gleichen Gesellschaft vereinbarten Versicherung angepaßt. Als Leistungen werden gewährt: Für den Todesfall 1000 Reichsm., für den Invaliditätsfall 5000 Reichsm., bei vorübergehenden Unfallfolgen als tägliche Entschädigung 1,50 Reichsm. oder auf Antrag 80 Prozent Ertrag der notwendigen Arzt- und Apothekerkosten bis zum Betrage von 450 Reichsm. für jeden Versicherungsfall. Die Haftung der Gesellschaft ist im Rahmen des abgeschlossenen Haftpflichtversicherungsvertrages für Personenschäden unbegrenzt, für Sachschäden auf den Betrag von 10 000 Reichsm. für jedes Schadenereignis begrenzt. Die Versicherung umfasst alle Jugendlichen zwischen 6 und 26 Jahren, sowie alle Jugendleiter und Leiterinnen ohne Rücksicht auf ihr Alter. Merkblätter über die Versicherung und die Verträge selbst sind vom Bundesausschuss Sachsen der Jugendverbände, Dresden-A., Amalienstr. 9, II, zu beziehen, der auch die Anmeldungen zur Versicherung entgegennimmt. Die Anmeldungen haben die Jugendverbände zu bewirken, nicht die einzelnen Mitglieder. Die Beteiligung an der Versicherung kann nach den bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Jugendpflege und Jugendbewegung nicht dringend genug empfohlen werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Großhandelsindexziffer für Mai. Die für den Monatsdurchschnitt Mai berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegen den Vormonat von 139,5 auf 141,3 oder um 1,8 Prozent gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich die Indexziffern für Agrarstoffe um 1,8 Prozent (von 138,5 auf 140,9) und für Kolonialwaren um 2,4 Prozent (von 136,8 auf 139,8) erhöht. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 1,1 Prozent (von 138,8 auf 140,8) und für industrielle Fertigwaren um 0,5 Prozent (von 137,8 auf 138,3) zugenommen. An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Donnerstag sehr veränderlich. Zunächst war die Haltung der Börse wegen der Nachrichten aus New York schwach, sodann aber konnte sich eine Besserung durchsetzen und das Geschäft belebte sich etwas. Dann aber erfolgten wieder größere Realisationen der Tagespekulation und das Kursniveau bröckelte erheblich ab. Am Rentenmarkt notierten Abflussanleihe I 81 1/2, II 84,90 und Reichsanleihe 10,90 Prozent. Effektivwerte und Bankwerte waren wenig verändert. Reichsbankaktiva konnten sich von ihrem geringen Verlust etwas erholen. Montanwerte konnten sich leichtlich behaupten, Kohlenkurse gingen gegen Schluss der Börse erheblich zurück, ebenso Elektroaktien. Der Sach für tägliches Geld war 5 1/2—7 Prozent, für Monatsgeld 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Der Wechselkurs des Reichsmarkts

Gerichtssaal.

Schwere überliche Erpressung bildet den Gegenstand eines größeren Strafprozesses, der am heutigen Freitag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung kommt. Die Anklage richtet sich gegen den am 2. November 1909 zu Rügen (Brandenburg) geborenen Tischlermeister, Golepoldtsdorfer und Karschellbruder, Eugen Krüger, der am Nachmittage des 2. April in Niederlößnitz bei Dresden seine Ehegattin, die 70 Jahre alte Witwe Selma Martin, überfallen und zur Herausgabe ihrer Ersparnisse von 40 Mark gezwungen hatte, um dann die Kluge zu erpressen. Krüger schlug der Weibin ein Handtuch um den Hals, sagte ihr, es sei jetzt alles, und erzwang so die Herausgabe der wenigen Mark. Krüger, der schon wiederholt die Behörden beschuldigt und mehrfach gefasst worden mußte, wurde beschuldigt am Anfang d. J. aus von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in einer Unterhaltungs- in Habung gestellt. Nach dieser unglücklichen Tat ließ er zunächst verschwinden. Bald gelang es aber, seiner Habhaft zu werden. Und zwar konnte die Bekräftigung in Rügen erfolgen. Nach Dresden überführt, findet heute Freitag die Verhandlung gegen ihn statt. Es ist Anklage wegen schwerer überlicher Erpressung nach den §§ 263 und 265 StGB. erhoben worden. Ueber das Urteil soll noch Bericht. (2-2.)

Zum Urteil im Ruhmann-Casparj-Prozess.

Nach mehr als vierstündiger Beratung verurteilt im Disziplinarverfahren gegen Ruhmann, Casparj und Belger Senatspräsident Dr. Breiler das von uns bereits gekennnte Bekanntmachungs Urteil: Casparj und Belger werden wegen Dienstvergehen mit einem Verweis bestraft, Dr. Ruhmann mit Dienstentlassung.

Begründung

betonte Präsident Dr. Breiler einleitend, daß die Verleugnung gegen die drei Beamten, als seien sie fähig gewesen, als völlig haltloses Falschbeweismittel herausgestellt hätten, und daß sie auch die Untersuchung gegen die Richter- und Beamten noch rein sachlichen Gesichtspunkten geföhrt hätten.

Welcher habe sich jedoch der bewiesenen Unwahrheit schuldig gemacht, indem er bei den Vernehmungen in dem Altkennungsverfahren Knoch-Ruhmann verschwiegen hat, daß Knoll der Vertrauensmann der Staatsanwaltschaft war, und daß er den Bericht des Rechnungshofes dem Knoll selbst übergeben hat, ohne seine vorgesehene Dienststelle zu befragen. Für nicht erwiesen hielt der Senat eine Schuld bei Verlesung des Staat-Protokolls.

Bei Casparj wurde im Fall Seite keine Verlesung gesehen, wohl aber in der Ausbündung des Falschbeweismittels gegen Justizrat Werthauer und in der Form der Eingabe Casparjs an den Justizminister sowie in der Mitwirkung an Falschbeweismitteln gegen das Ministerium. Zur Entschuldigend Casparjs wurde in weitem Maße anerkannt, daß er sich schwer beeinträchtigt fühlte durch die Angriffe, denen er ausgesetzt war und denen nicht widersprochen wurde, sowie durch den Mißerfolg seiner Eingabe.

Für Ruhmann erblickte der Senat keine disziplinarischen Verleugnungen in den Fällen Müller-Blauen und Georing-Schlichting. An den Schwärzartikeln sei er jedoch in der gleichen Weise beteiligt wie Dr. Casparj. Eine zweite Verleugung wurde darin gesehen, daß er das Staat-Protokoll dem Knoll noch ausgereicht hat, obwohl die Ermittlungen ihm bereits abgenommen waren. Er habe seinen Vorgesetzten Oberstaatsanwalt Linde sogar irreföhrt, indem er erklärte, es handle sich noch um eine alte Angelegenheit. Ferner habe sich Ruhmann der Unwahrhaftigkeit schuldig gemacht, indem er im Strafverfahren gegen Ruhmann und Knoll das Verhältnis zu Knoll und die Ausbündung des Staat-Protokolls verschwiegen habe. Weiter sei es ungeduldig gewesen, den Polizeidirektor Weis zu blaffen. Schwerer als alles wiege aber die Zulassung Knolls als Vertrauensmann ohne Vertändigung der Vorgesetzten, ja sogar unter Täuschung Lindes, dem Knoll als Dr. Kluge vorgestellt wurde. Das sei bewusste Verdunkelung gewesen.

Die Verleugnungen Ruhmanns auf außerdienstlichem Gebiet seien noch erheblich schwerer. Der Ehebruch sei besonders schlimm, da er zugleich einen Vertrauensbruch gegenüber einem Freunde darstelle. Bruch des Ehenbundes hat der Senat nicht angenommen, Ruhmann hätte aber offen und ehrlich sagen müssen, was passiert war. Ruhmann habe gar kein Gefühl für die schwere unmoralische Handlung, die er begangen habe.

Im Gegenlag zur Staatsanwaltschaft, die die Nötigungsgelagte Weigler gegen Ruhmann abgewiesen hatte, ist der Disziplinarerkenntnis zur Auffassung gelangt, daß Ruhmann sich doch der Nötigung schuldig gemacht hat. Ruhmann habe mindestens mit dem dann eventuelle einem gemeinsamen Bekannten erklärt, Weigler habe sich der Kuppel gegen seine eigene Frau, auf die Sucht nach Hebe, und der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Er habe gehofft, daß Weigler ihn bei dem Ehebrechungsprozess nun schon werde. Fast grotesk sei, daß Ruhmann erklärte, er habe auch während des Ehebrechungsprozesses noch jeden Sonntag mit Frau Weigler gegessen, weil er sie dadurch rehabilitieren wollte. Es habe ihm eben jedes Empfinden für seine unmoralische Handlungswiese gekehrt, und das habe der Senat am allerhöchsten mit verurteilt. Von den Angeklagten war nur Casparj zur Urteilsverfändigung persönlich erschienen. — Es ist gegen dieses Disziplinarerkenntnis Berufung an den Großen Disziplinarerkenntnis beim Kammergericht möglich. Mindestens dürfte der zur Dienstentlassung verurteilte Ruhmann Berufung einlegen.

Vom Schwach-Prozess.

* Romo. (Tel.) Die aus Moskau gemeldet wird, wurde im Schwach-Prozess am heutigen Donnerstag das Schwärzartikelnverfahren über den Zustand der Arbeit und die Arbeit der Angeklagten besprochen. Der Angeklagte, Kujima erklärte dazu, seine Verhaftung sei vor sechs Monaten erfolgt, sodas dieses im März aufgestellte Gutachten nicht die Tatsachen erfassen könne, die während seiner Amtszeit bestanden. Die deutschen Angeklagten erfordern das Gericht um Uebersetzung des Gutachtens ins Deutsche. Das Gericht hat diesem Eruchen entsprochen. Die Uebersetzung wird den deutschen Angeklagten am Sonnabend ausgereicht werden.

Die Behandlung der Angeklagten im Schwach-Prozess. (Moskau. (Dem Berichterstatter des D. Z. B.) Die Angeklagten im Schwach-Prozess, die in den letzten Tagen bis 1/8 Uhr schlafen durften, müssen jetzt wieder um 6 Uhr früh und 12 Stunden hindurch mit einer zweifelhafte Unterbrechung den enormen psychischen und zeitigen Anstrengungen des Prozesses standhalten.

Vermischtes.

Großes Schadenfeuer im Berliner Osten. Gestern nachmittag brach in dem Hause Frankfurter Allee 163 ein Schadenfeuer aus, das den Dachstuhl und fünf darunter liegende Wohnungen vollständig zerstörte. Beim Eintreffen der Feuerwehr hatte der Brand bereits auf das Dachstuhl des Nebenhauses übergegriffen, dessen Dachstuhl ebenfalls s. Z. zerstört wurde. Die Bewohner des Hauses waren gezwungen, aus ihren Wohnungen zu fliehen. Ein zu Besuch in dem Hause weilendes Fräulein Wolff erlitt eine harte Rauchvergiftung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Infolge der starken Rauchentwicklung wurden die Löscharbeiten der Wehr bedeutend erschwert.

Abmischung des Straßenbahnverkehrs in den Berliner Vororten. Der Teilzeit der kommunikativen Angestellten der Berliner Verkehrsbetriebe hat in den Abendstunden zur Abmischung des Straßenbahnverkehrs der städtischen Vororte geführt. Auf den Straßen kam es im Zusammenhang mit dem Sitzeln an verschiedenen Stellen zu Ansammlungen, bei denen acht Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen verhaftet wurden.

Das Unwetter in der Steiermark. Im Gebiet von Neuburg-Bischof in der Steiermark wurden in einem Umkreise von etwa sieben Kilometern durch Sturm und Hagelwetter die Dächer der Häuser abgedeckt. Die gesamte Ernte wurde vernichtet. Es bleibt nicht einmal so viel übrig, um das erforderliche Saatgut ernten zu können. Ein wolkenschwarzer Regen hatte auch eine große Ueberflutung auf Feldern und Strohen zur Folge. Die Obstbäume ist auf Jahre hinaus vernichtet. Auch die städtische Umgebung von Graz wurde von einem Hagelwetter heimgesucht, das einen Schaden anrichtete, der in viele Millionen geht.

Explosionsunglück in Hollywood. Das in der Nähe des Filmviertels gelegene und von bekannten Filmkünstlern vielbesuchte Café zum Russischen Adler ist gestern durch eine schwere Explosion zerstört worden. Im Anstöße an die Explosion ging das Erdgeschos des Gebäudes in Flammen auf. Sech Personen wurden verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Zur Zeit des Unglücks waren zahlreiche berühmte Personen der Filmwelt, darunter auch Chaplin, in dem Lokal anwesend, konnten sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Töblicher Totschlag in Hienburga. Der Tauschaler Gelzeiter Friedrich vom Kreuzer Amazona ist bei Tauschungen einem Unfall zum Opfer gefallen. Der Tod ist durch Herzschlag eingetreten. Das Aufschicksveronal soll keine Schuld treffen.

Ein Postzug auf der Fahrt nach Berlin beraubt. Nachdem vor einigen Tagen der Nachtpostzug Bitterfeld-Berlin, der mehrere Postkutschen mit sich führt, bei Gräfenhainichen beraubt worden war, hat sich dieser Vorgang in der letzten Nacht wiederholt. Diesmal suchten sich die Räuber die Strecke zwischen Burgfennig und Gräfenhainichen aus. Es ist anzunehmen, daß die Diebe auf den langsam fahrenden Zug gesprungen sind, die Postwagen, die ohne Begleitpersonal sind, gewaltsam erbrochen und dann die Pakete während der Fahrt herabgeworfen haben. Man fand 16 Pakete und zwei Postkisten an der Strecke. Die Ermittlungen nach den Tätern sind noch im Gange. Es handelt sich in der Hauptsache um Postverbrechen aus dem Postlande nach Berlin.

Die Unfälle des Abirpingsens. Auf der Landstraße von Heidelberg nach Neckarsulm ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Als die Straßenbahn sich von einer Haltestelle eben wieder in Bewegung gesetzt hatte, sprang noch ein Fahrgast trotz Warnung des Schaffners auf den fahrenden Wagen und wurde im nächsten Augenblick von einem Auto überfahren und getötet. Das durch den Zusammenstoß anscheinend aus der Richtung gekommene Auto überfuhr dann noch eine Frau mit ihrem neunjährigen Kind, die kurz vorher ausgestiegen waren. Beide wurden schwer verletzt. Der Lenker des Autos, ein Neckarsulmder Weingroßhändler, erlitt einen Nervenschlag und ist noch nicht vernunftfähig.

Konfirmanden als Opfer des Mordes. In der Kirche von Holleben in der Provinz Sachsen wurden die zur Aufnahme der Spenden dienenden Geldkästen erbrochen und beraubt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf vier Konfirmanden, die die Wiederherstellung aufgestellt hatten. Tatsächlich gefunden die vier, daß sie einen Kasten auf seinen Inhalt unterlückte und das Geld unter sich geteilt hätten. Sie seien dann wieder in die Kirche gekommen, und zwar seien sie diesmal durch das Gattelfenster eingeklettert, weil die Kirche verschlossen war. Sie haben dann noch zwei Kästen erbrochen und den letzten Kasten mit einem Nachschlüssel geöffnet. Die Kinder entstammen reichhaltigen Familien.

Ein ehemaliger Gymnasiallehrer als Schwindler. Der früher in Bad Domburg tätige Gymnasiallehrer August Böler wurde vom Frankfurter

Schöffengericht wegen Betruges in fünf Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In mehreren Tageszeitungen Frankfurt suchte er als Beamter kurzfristige Darlehen und verleihte auf diese Weise meistens arme Leute um Beträge von 100 bis 200 Reichsmark. Das Geld verbrachte er in leichtsinniger Gesellschaft. Von früheren Taten her ist seine Pension bereits auf mehrere Jahre hinaus verpfändet. Als ihm der Boden in Frankfurt a. M. zu heiß wurde, verlegte er sein Arbeitsfeld nach Berlin, wo bereits mehrere Verlahren gegen ihn schweben. Der Staatsanwalt geißelte die niedrige Bestimmung dieses „Vadogogen“ mit den schärfsten Worten.

Glücklicher Banklehring. Aus Nürnberg wird gemeldet: Nach Unterschlagung von 34000 Mark ist der Banklehring Alois Bödel von Geggendorf flüchtig. Das unterschlagene Geld bestand aus gebündelten 20-, 50- und 100-Mark Scheinen.

Die Anklage gegen Bergmann und Jacoby. Die Anklageschrift in der Berliner Bombardierung Bergmann umfaßt 120 Schreibmaschinenseiten. Der mitangeklagte Staatsanwaltschaftsrat Jacoby I wird wegen fortgesetzten gemeinlich mit Bergmann begangenen Betrugs unter Anklage gestellt. Seine Mitklage erblickt die Anklage in der wider besseres Wissen erfolgten Verteilung günstiger Auskünfte über Bergmann. Der Hauptangeklagte Bergmann wird des Kontursverbrechens durch Beliebtmachung von Werten und Uebersetzung von Werten auf andere Konten beschuldigt, ferner des Kontursvergehens wegen übermäßigen Aufwandes, der Urkundenfälschung und des Betruges.

16 Millionen-Mark-Erbchaft im Kreise Königsberg i. d. Neumark. Durch die Freigabe beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika ist der hier in einfachen Verhältnissen lebende Fuhrmann Jahrmann im späten Alter zum reichen Manne geworden. Ein Onkel von ihm, Pastor Jahrmann, der gleich nach den Freiheitskriegen nach Amerika ausgewandert, hat ihm und seinen Brüdern, die gleichfalls im Kreise wohnen, eine Erbchaft von 16 Millionen Mark hinterlassen. Der eine der Brüder, Rutscher Jahrmann, ist auf dem Gute Sternthal bei Mohrin, der andere auf dem Gute Blankenfelde beschäftigt; zwei andere sind in Bietnis als Arbeiter beschäftigt.

60 Soldaten suchen einen vermissten Waldwärters. In Waldbroglitz, Bezirk Magdeburg, ist seit einigen Tagen der beim General Graf von Hagen angestellte Waldwärters Genth spurlos verschwunden. Am 30. Mai begab er sich auf dem Fahrrad in den Wald auf die Heubodden. Von dort ist er nicht mehr zurückgekehrt, und alles Suchen nach ihm hat keine Aufklärung über den Verbleib seiner Person und seines Fahrrads oder irgend eines ihm gehörigen Gegenstandes gebracht. Es wird angenommen, daß Genth von Wilderern erschossen und seine Leiche gefesselt worden ist. Um das Rätsel des Verschwindens des Waldwärters aufzuklären, befindet sich ein Kommando von 60 Soldaten vom Truppenübungsplatz Altengrabow auf der Suche nach dem Vermissten, bisher aber ohne Erfolg.

Sühne für die Ermordung von Ensländern auf den Salamo-Inseln. In dem Prozeß gegen die Eingeborenen, die der Teilnahme an der im letzten Jahre erfolgten Ermordung des Kommissars Bell und von 16 Mitgliedern der Belohnung des Dampfes Aufs angeklagt waren, wurde gestern das Urteil gesprochen. Sieben der Angeklagten wurden zum Tode, drei zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt, dreizehn andere erhielten Gefängnisstrafen von zehn bis zwanzig Jahren, während fünfzig der Angeklagten freigesprochen und nach der Insel Malaita zurückgebracht wurden.

Die Mensch-Maschine. Die neue sprechende automatische Maschine, die sich in vieler Hinsicht den Fähigkeiten des Menschen nähert, so z. B. Kunden in in einem Geschäft bedienen und ganze Sätze wiederholen kann, ist von der Remington Arms Comp. konstruiert worden. Man will eine Gesellschaft mit einem Kapital von 25 Millionen Dollar bilden, die diese Maschine auf den Markt bringen soll.

Neudruck der ältesten Zeitung. Für eine alte Druckpresse des 18. Jahrhunderts, die auf der Preisliste in Berlin ausgestellt ist, und die von eigens dazu ausgebildeten Schweizerbeuten in Tätigkeit vorgeführt wird, soll die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands neu gedruckt werden. Es handelt sich um den Ausburger „Novio“, der im Jahre 1609 im ersten Jahrgang erschien. Der Verlag der „München-Augsburger Zeitung“, die auf den Wiso ihren Ursprung zurückführt, hat auf Anregung des Herausgebers der „Zeitungswissenschaft“, Dr. Heide in Berlin zusammen mit dem Mainzer Gutenberg-Museum den Neudruck ermöglicht. Eine beschränkte Anzahl der Zeitungsmummern des Jahrgangs 1609 wird später in gebundener Form herausgegeben werden nebst einer historischen Einführung von Dr. Heide, der sich um die Erforschung dieser ältesten Zeitung große Verdienste erworben hat.



Es wurde gefragt, wer der angenehmste Gesellschafter sei. „Der Raucher der Kosmos Kairo-Zigarette!“ antwortete Peter Punkt. „Wieso?“ „Weil er alle fünf menschlichen Sinne angenehm befröhrt!“ „Was! Auch, das Gehör?“ Man hört doch nichts beim Rauchen!“ „Wohl nicht“, sagte Peter Punkt. „raucht jemand aber die Kosmos Kairo-Zigarette, hört man ringsum ihr Lob erschallen.“



KOSMOS MARKE KAIRO

die beste Zigarette der Welt wird auch Sie entzücken!

ZIGARETTEN-FABRIK KOSMOS A-G. DRESDEN-A-SEIT 1886

3. Verbandstag der Sächsischen Handwerkerbaugewerkschaften.

Unter zahlreicher Beteiligung fand am 2. Juni in Meißen die 3. ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Handwerkerbaugewerkschaften im Freistaat Sachsen e. V. (Revisionsverband) statt. Aus dem durch den Verbandspräsidenten Dr. Runge erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr wiederum die Handwerkerbaugewerkschaften durch Neugründungen an Zahl zugenommen haben. Zurzeit bestehen 48 Handwerkerbaugewerkschaften. Nach dem Stand vom 31. 12. 1927 waren 1068 Wohnungen bezogen, die vorliegenden Bauplanungen incl. der reitenden Warte aus 1927 lauten auf 3021 Wohnungen. Die Entwicklung der Bauwirtschaft im Jahre 1927 hat, obwohl es ein Recordjahr gewesen ist, hinsichtlich der sich ergebenden Finanzierungsschwierigkeiten einschüßelnd. Größte Vorsicht und Sorgfalt muß bei der Aufstellung von Bauplanungen beobachtet werden. Bei der Aufstellung von Bauprogrammen müssen die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse mehr Berücksichtigung finden. Durch die Vornahme der Mietsteuermittel, die als eine tranthafte Erscheinung gewertet werden muß, ferner durch die Ubertreibung im Bauwesen, die zurzeit 30 % beträgt und durch die labilen, wenig gefälligen Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt ist eine krisenartige Spannung in der Bauwirtschaft entstanden, die heilenden Abstellmaßregeln muß, wenn nicht die Jahre 1932 und 1935 besonders Gefahrenmomente bringen sollen. Der Verband beabsichtigt seine Revisionsrichtlinien für die kaufmännische und technische Revision weiterhin auszubauen und eine systematische Durchorganisation eines Handwerkerbaugewerkschaftsnahes in Sachen, gemeinsam mit dem Landesauschuss des Sächsischen Handwerks vorzunehmen.

Anschließend wurden noch einige Regularien behandelt. Am Nachmittag fand der dritte Verbandstag des Verbandes der Handwerkerbaugewerkschaften statt, zu dem zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Ministerien und sonstigen Behörden, befreundete Verbände und Organisationen, sowie Landtagsabgeordnete erschienen waren. Baurat Ugt begrüßte die zahlreich erschienenen und wies auf die günstige Entwicklung der Handwerkerbaugewerkschaften, die heute ein namhafter Träger der Bauwirtschaft sind, hin. Im Mittelpunkt der Tagung stand das von Präsident Dr. Runge erstattete Referat: „Die Rentabilität in den Handwerkerbaugewerkschaften“. Der Redner führte folgende Punkte an:

Im Jahre 1927 sind 284 444 Wohnungen in Deutschen Reich entstanden, wodurch ein Zuwachs von 42,9 % gegenüber 1926 erreicht wurde. Leider wird diese Tatsache dadurch abgeschwächt, daß ein Betrag von 700 Millionen bis 1 Milliarde Mark in Form von eingestorenen Mietschulden den Bauparkt belastet. Die Reichswohnungsstatistik hat ergeben, daß in Deutschland mit einem Fehlbetrag von 650 000 und einem laufenden Bedarf von 200 000 Wohnungen zu rechnen ist. Für die Finanzierung sind 3 Gesichtspunkte außerordentlich belastend, die bittere Armut des Deutschen Volkes, die Reparationslasten und der den internationalen Schwankungen stark ausgesetzte

Deutsche Geldmarkt. Die Rentabilität wird durch folgende Gesichtspunkte beeinflusst: Durch die Verdrängung der Bauwirtschaft durch zwangsweise Mietpreisbildung und durch das Prinzip der Gemeinnützigkeit, deren Vorschriften stark einschränkend sind. Weitere Beeinträchtigungen sind die Höhe, die durch Lohnsteigerungen vergrößerten Baukosten und die außerordentlich hohen Zinsfußkreditlinien, die sich gegen die Vortriebskraft um ca. 200 % gesteigert haben, wobei auch das Risiko der Kursverluste mit in Betracht zu ziehen ist. Auch die Höhe des Bauandereises wirkt stark hemmend auf die Bautätigkeit. Weiterhin ist der Baukostenindex, der 30 %, über dem Lebenshaltungskostensindex liegt, ein Faktor der Ubertreibung. Als tranthafte Erscheinungen sind die Streckung und die Vornahme der Mietsteuermittel zu betrachten. Wenn rentabel gebaut werden soll, müssen mindestens 50 % der Baukosten aus Mietsteuermitteln gewährt werden. Bevorzugt werden heute Kleinwohnungen, da 80 % unserer Bevölkerung bei dem hohen Stand der Mieten auf diese angewiesen sind. Neben den Gemeinden sind die Versicherungsanstalten heute die stärksten Geldgeber, da sie durch laufende Prämieinnahmen in der Lage sind, langfristige Kapitalien unabhängig von Konjunkturschwankungen auszugeben. Eine Geländung der Verhältnisse kann nur durch eine systematische Kostensenkung, durch welche die Rentabilität sicherer gestaltet wird, liegen. Gewahrt werden muß vor einer Ubertreibung. Der Revisionsverband ist sich der Schwierigkeiten der Verhältnisse voll bewußt und wird durch genaue Beobachtung des Bauparktes die entsprechenden Maßnahmen betreiben. Die Verhältnisse die es zu meistern gilt, sind ernst. Nur ein aufrichtiger hingebend-voller Genossenschaftsgeist kann und wird die schweren, aber für die Deutsche Nation bedeutungsvollen Aufgaben der Bauwirtschaft zu einer glücklichen Lösung verhelfen. Dieses Referat fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden.

Anschließend ergriff Präsident Dr. Wiegand, aus dem Wort zu einem Referat über die rechtlichen Grundlagen der Vergütung der Mietsteuern in Sachsen und unterzog die Verordnungen des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über Bauarbeiten aus der Mietsteuer vom 3. Januar 1927 und 20. Februar 1928 einer kritischen Betrachtung. Er forderte, daß eine Vergütung der Mietsteuer für die Bauzeit in Wegfall kommen muß, da gerade die Handwerkerbaugewerkschaften verlusten ihre Bautätigkeit in die Bauarme Zeit zu verlegen ein möglich ist. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu steuern und andererseits zu vermeiden, daß ausländische Arbeiter in der Saison herangezogen werden müssen. Er forderte weiter eine Festlegung der Beileidungsgrenze der Bauarbeiten nach unten, um zu vermeiden, daß Mietsteuermittel in ungenügender Höhe vergeben werden. Er führte weiter aus, daß das Deutsche Handwerk seine Pflicht gegenüber dem Deutschen Volke, die es bisher erfüllt habe, auch weiter erfüllen würde.

Dieses Referat wurde ebenfalls von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen. Auch diese Tagung gestaltete sich wieder zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Sächsischen Handwerkerbaugewerkschaftsbewegung.

Zur D. S. B.-Tagung in Dresden.

In den Tagen vom 8. — 11. Juni bezieht der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Dresden seinen 21. Verbandstag in Verbindung mit dem 18. Deutschen Kaufmannsgehilfentag. Der Verband zählt heute 330 000 Kaufmannsgehilfen zu seinen Mitgliedern und ist der größte kaufmännische Berufsverband der Erde. Schon jetzt haben sich über 5000 Mitglieder zur Teilnahme am Verbandstag und Kaufmannsgehilfentag angemeldet. Die Reichsregierung wird durch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und den Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch vertreten sein. Auch das Reichsarbeitsministerium wird durch einen seiner leitenden Herren an der Tagung teilnehmen. Auch die Sächsische Regierung und die Stadt Dresden werden unter den rund 200 Ehrengästen vertreten sein. Auch Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald wird anwesend sein.

Während der Münchner Verbandstag im Jahre 1928 aus dem Selbsthilfegedanken heraus für die Verbandsmitglieder die Altersversicherung beschloß, wird sich der diesjährige Verbandstag mit anderen, den Standeswillen des Verbandes und seiner Mitglieder kennzeichnenden Bestimmungen befassen. Von der Verwaltung des Verbandes wird auf Grund der Anregungen aus Mitgliederkreisen ein wohl vorbereiteter Plan zur Schaffung von Kaufmannsgehilfenshäusern für sämtliche Ortsgruppen des Verbandes in Deutschen Reich und im Auslande zur Beschäftigung vorgelegt werden. Der alte Gedanke der Gilden, durch ihre Gildenhäuser einen sinnvollen Ausdruck von der Stellung ihres Standes im öffentlichen Leben zu geben, wird vom D. S. B. für die heutige Zeit umgestaltet und in der Form der Kaufmannshäuser seinen Ausdruck finden. Dieser Plan wird von dem Mitgliede der Verwaltung, Max Habermann, Mitglied des Vorl. Reichswirtschaftsrats, in seinem Vortrag über „Die Berufung des deutschen Kaufmannsgehilfen zur nationalen Bildung“ den Mitgliedern und der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden. Daneben wird sich der Verbandstag in zwei Referaten seiner Reichstagsabgeordneten Walter Lambach und Otto Gerig mit der Stellung des Verbandes im politischen Leben beschäftigen.

Der 18. Deutsche Kaufmannsgehilfentag sieht auf seiner Tagesordnung einen Vortrag über „Die Einflüsse der Sozialpolitik auf den Berufsweg der Kaufmannsgehilfen“ vor. Es ist bei der politischen Lage Deutschlands und auch bei der Stellung des Verbandes im politischen Leben, selbstverständlich, daß sich auch der 18. Deutsche Kaufmannsgehilfentag mit einem politischen Problem beschäftigt. Der Verbandsvorsitzende Hans Fehly wird die Auffassung von 330 000 Mitgliedern des Verbandes über die Führertätigkeit im neuen Deutschland der Öffentlichkeit bekannt geben. Angesichts der besonderen politischen Umstände, die wir gerade jetzt durchleben, kann dieses Referat auf weitgehendes Interesse der Öffentlichkeit rechnen, denn in ihm wird der politische Wille und das politische Ziel der deutschen Kaufmannsgehilfenchaft zum Ausdruck gebracht werden.

Unrahm werden Verbandstag und Deutscher Kaufmannsgehilfentag von den Tagungen der einzelnen Gliederungen des Verbandes, wie dem Bund der Männerchöre

Schuldbeladen!

Roman von Otto Elter.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 30.

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

17. Kapitel.

In einem elegant eingerichteten Zimmer des am Hauptstrande gelegenen Kurhotels ging Herr Weerwart ruhig auf und ab. Er trat öfter an das große, fast bis zur Erde reichende Fenster und schaute angelegentlich auf die Promenade hinaus.

„Aha, da ist sie endlich! So lange hat mich noch keine Dame warten lassen!“ sagte er mit leichtfertigen Worten hinzu.

Dann trat er vor den Spiegel, um nachzusehen, ob auch sein Anzug in Ordnung sei.

Nach einer Weile klopfte es, und der Kellner trat ein.

„Eine Dame erwartet den Herrn im Konversationszimmer“, meldete er.

„Ich werde sogleich kommen!“ Weerwart ergriff seinen Hut und eilte hinaus.

Im Konversationszimmer stand Mary; sie wandte sich bei dem Eintritt Weerwarts langsam um.

„Sie sind also doch gekommen, Frau Mary“, rief Weerwart. „Wie danke ich Ihnen dafür!“

Er wollte ihre Hand ergreifen, aber mit nicht mißverständlicher Gebärde zog Mary sie zurück.

„Nun möchte ich Sie daran erinnern, Herr Weerwart“, entgegnete sie kalt, „daß mein Name Frau Marten ist.“

Weerwart fuhr auf.

„Ich bitte um Verzeihung — aber unsere alten Beziehungen —“

„Sind nicht herartig, daß sie zu Vertraulichkeiten berechnen. Doch genug! Wollen Sie mir, bitte, sagen, was Sie mir mitzuteilen haben? Ich bin Ihrer Einladung nur aus Rücksicht auf meinen Vater gefolgt.“

„Dann, Frau Marten“, entgegnete Weerwart in charmenen Tönen, „hätten Sie auch die Rücksicht nehmen sollen, den Wunsch Ihres Vaters zu erfüllen, der Sie vor mehreren Tagen dringend ersuchte, zu ihm zurückzukehren.“

„Ich habe meinem Vater den Grund geschrieben, weshalb ich nicht kommen kann, und daß ich auf die Reise nach Paris verzichtete.“

„Ja — aber in dem Brief Ihres Vaters war doch auch noch von einer anderen Angelegenheit die Rede.“

„Diese Angelegenheit ist für mich nicht vorhanden.“

„Mary?“

„Ich bitte, Herr Weerwart!“

„Aber haben Sie unsere Unterredung in Berlin ganz und gar vergessen. Haben Sie vergessen, daß ich Sie liebe?“

„Ich weiß Sie bitten, auf unsere damalige Unterredung nicht weiter zurückzukommen! Es ist nutzlos.“

„Aber damals gaben Sie mir doch einige Hoffnungen!“

„Reines Witzens nicht. Und wenn ich es auch getan hätte, so bin ich eben andern Sinnes geworden.“

„Verzeihung — aber Ihre Worte schmerzen und befehlen mich. Ich liebe Sie, Mary — ja, wenn Sie auch ein noch so bitterböses Gesicht machen, ich wage es doch, Ihnen zu wiederholen, daß ich Sie liebe. Und meine Absicht war die beste und reinste. Ich wollte Sie aus einer unhaltbaren Position befreien — verheiratet und doch nicht verheiratet — Witwe und doch nicht Witwe.“

Die Blut der Entrüstung überflammte Marys Gesicht.

„Sie — Sie wagen mir das zu sagen?“

„Nun ja, es entspricht doch der Wahrheit. Werden Sie nicht zornig, Frau Mary — ich habe alle diese Verhältnisse mit Ihrem Vater auf das eingehendste besprochen, und er hat mir recht gegeben.“

„So haben Sie meinem Vater die Unwahrheit gesagt!“

„Nein, bei Gott nicht. Ich beschwöre Sie, Mary, kommen Sie mit mir. Sie befinden sich hier in einer Gefahr, die Ihnen unbekannt ist, die ich aber sehr wohl kenne. Dieser Gefahr möchte ich Sie entreißen.“

„Haben Sie mit meinem Vater von dieser Gefahr gesprochen?“ fragte Mary ruhig mit einem etwas spöttischen Lächeln.

„Nein — der alte Herr ist ein wenig hitzig und würde Unheil anrichten.“

„Dann haben Sie für sich jedenfalls sehr klug gehandelt. Aber wollen Sie vielleicht die Güte haben, mit auseinanderzusetzen, in welcher Gefahr ich mich befinde?“

„Haben Sie kein Vertrauen zu mir, wenn ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß Sie sich hier in einer Ihrer unwürdigen Position befinden?“

„Nein, dieses Vertrauen habe ich nicht — auch dann nicht, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben!“

„Frau Marten!“

„Sie haben Ihr Ehrenwort schon einmal falsch gegeben.“

„Aha, wenn Sie keine Dame wären...“

„Spielen wir keine Komödie, Herr Weerwart! Kennen Sie mir die Gefahr, in der ich schweben soll.“

„Nun denn“, rief Weerwart außer sich, „Sie verkehren hier mit einer Frau v. Homberg und deren Nichte.“

„Allerdings.“

„Wissen Sie, wer diese Damen sind?“

„Ja, ich weiß es ganz genau.“

„Wissen Sie, daß diese Frau v. ...“

„Die Mutter meines Gatten ist? Ja, das weiß ich.“

„Und dennoch verkehren Sie mit ihr?“

„Gewiß. Warum sollte ich nicht?“

„Aber Ihre frühere Gatte?“

„Lassen wir ihn vorläufig aus dem Spiele. Sie sagten doch, Herr Weerwart, er sei tot!“

Weerwart überlegte.

Hier hieß es vorsichtig operieren, um sich nicht auf beiden Seiten zu schaden und sich beide Hilfsquellen zu verschließen.

Nach seiner letzten Unterredung mit Frau v. Homberg unmittelbar vor der Erkrankung Alfreds, hatte er nicht mehr mit ihr zu verhandeln gewagt. Er wollte das auf eine günstigere Zeit und Gelegenheit verschieben. Das Geheimnis dieser amerikanischen Ehe Alfreds war immer noch zu verwerten, wenn es eben ein Geheimnis zwischen ihm und Frau v. Homberg blieb. Nur jetzt war damit nichts zu machen. Alfred war krank, an eine Heirat mit Eva war vorläufig nicht zu denken, es hätte deshalb auch nichts genutzt, Eva dieses Geheimnis zu verraten. Um sich aber den Nutzen dieses Geheimnisses für eine spätere Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, hätten weder Mary noch gar deren Vater erfahren dürfen, wer der frühere Gatte Marys war. Denn dann hätten diese sicherlich ihre Rechte geltend gemacht — und er, Weerwart, wäre um seinen Gewinn gekommen.

Deshalb war er auch so erschrocken, als Mary ihrem Vater schrieb, sie habe die Bekanntschaft der Homberg'schen Damen gemacht. Da sie aber nichts von Alfred v. Homberg mitteilte — Weerwart mußte auch nicht, daß Alfred sich in dem Sanatorium dieses Badeortes befinde — und da Mary nicht andeutete, daß sie die Verbindung kannte, in der ihr Gatte mit diesen Damen stand, so wandte er alles auf, um der Gefahr einer Entdeckung vorzubeugen und beredete Christian Marten, seine Tochter dieser Aufforderung zur Rückkehr nach Berlin auszuführen.

Als Mary sich weigerte, dieser Aufforderung Folge zu leisten, erbot sich Weerwart, selbst in das Seebad zu fahren, um Mary zur Rückkehr zu bewegen. Er hatte dabei die geheime Absicht, auch die Verhältnisse der Homberg'schen Damen auszuforschen und womöglich noch geheimnisvolle Wink, die er Frau v. Homberg betrat, diese gegen Mary einzunehmen.

Und jetzt mußte er die Erfahrung machen, daß Mary dieses Geheimnis bereits kannte — daß sie in aller Nähe darüber sprach!

Wußten auch die alte Frau v. Homberg und Eva, wer diese Mary Marten eigentlich war?

Doch da fiel ihm plötzlich ein, daß Mary ja nicht den Namen ihres Gatten trug — weder den falschen noch den richtigen.

Das mußte einen Grund haben!

Wenn Sie denn schon alles wissen, so wundern es mich nur, daß Sie hier noch immer unter Ihrem Mädchennamen leben,“ sagte er spöttisch.

Mary erwiderte.

Sie konnte Weerwart den wahren Grund nicht angeben; er hätte ihn doch nicht verstanden. Sie wollte ihm aber auch nicht sagen, daß die beiden Damen noch nicht wußten, wer sie eigentlich war.

„Das ist eben meine Angelegenheit“, entgegnete sie unsicher.

„Allerdings! Und nun, verehrte Frau Marten oder Frau Weerwart oder wie Sie sich sonst nennen mögen, muß ich Ihnen sagen, daß Sie ein falsches Spiel mit uns allen spielen! Was würden Sie dazu sagen, wenn ich mich bei Frau v. Homberg melden ließe, um ihr mitzuteilen, daß eine amerikanische Abenteuerin sich für die Gattin Ihres Sohnes ausgeben will?“

„Das Sie dann einen Schurkenreich benennen!“ rief Mary heftig herab.

im DSB, dem Bund reisender Kaufleute im DSB, der Deutschen Nationalen Krankenkasse und dem Allgemeinen Deutschen Buchhandlungsgehilfen-Verein, Fachgruppe Buchhandel im DSB, um die wichtigsten Giebungstagungen anzuführen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig.

Leipzig. Am 3. Tage der Ausstellung der D. L. G. lehrte der Besuch durch den Andrang der landwirtschaftlichen Vereine in verstärktem Maße ein. Mehr als 18 Sonderzüge brachten ungeheure Menschenmengen nach Leipzig. Die Zahl der planmäßigen Sonderzüge reichte bei weitem nicht aus, sodass eine Reihe von überplanmäßigen befahren werden musste. Die Zahl von reichlich 80 000 Besuchern der Ausstellung am Mittwoch dürfte nicht mehr als das Doppelte betragen haben. Die Zahl wird nach vorläufigen Schätzungen mit 80 000 Besuchern nicht zu hoch gegriffen sein. Am 1. Ausstellungstage haben rund 13 000 zahlende Besucher die Einzugsartikelpässe. Bei der vorjährigen Dortmunder landwirtschaftlichen Ausstellung betragen die Besucherzahlen in den ersten drei Tagen rund 15 000 resp. 10 000 resp. 82 000. Die Zahl der Besucher in Leipzig blieb also in den beiden ersten Tagen gegenüber der von Dortmund zurück, dürfte aber diesen Verlust am dritten Tage mehr als einholt haben. Der heutige Tag bringt am Nachmittag die 100. Hauptversammlung der D. L. G., während vormittags eine öffentliche Versammlung zur Debatte der Geflügelzucht abgehalten wird. Das Welt- und Fabrikturnier für Werde aus deutschen Städten wird fortgesetzt.

Eindrücke von der 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Die Leipziger Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die große Jahresschau der Landwirtschaft und der mit ihr arbeitenden Gewerbe, hat zwar in großen und ganzen dieselbe äußere Erscheinung wie die früheren D. L. G. Ausstellungen. Und doch ist manches anders und neu und zeigt von dem Fortschreiten in der Entwicklung, von den ständigen Fortschritten, die auch die D. L. G. in ihrer Arbeit allgem. und im Ausstellungsweisen in besonderer macht. Zunächst ist die Ausstellung schon dem Umfang und der Zahl der Ausstellungsgegenstände nach sehr viel größer, als es die an sich schon ansehnlichen Ausstellungen der letzten Jahre waren. Es wird aber nicht nur mehr geboten, die Einteilung ist auch etwas anders geworden: Die drei großen Abteilungen nach Tieren, Geräten und Erzeugnissen sind beibehalten. Bei Tieren und Erzeugnissen ist auch das alte Prinzip unter Annahme der vorhandenen festen Bauten durchgeführt. Bei den Geräten dagegen hat die D. L. G. eine neue Umrüstung vorgenommen, die den praktischen Lebensbedarf bei der Fülle des Gebotenen erleichtert; man hat nämlich versucht, die Wirtschaftsmaschinen und Vorbereitungsmaschinen und -geräte von den Ernte- und Erntebearbeitungsmaschinen zu trennen. Als besonders interessante Neuheit fallen bei den Erntemaschinen Entdecker auf, die von zwei amerikanischen Firmen angekauft worden. Die Maschinen arbeiten in einem Arbeitsgang auf dem Felde das Mähen und Dreschen des Getreides, wobei die Körner in einen nebenherfahrenden Wagen befördert werden. Die zur Aus-

stellung gebrachten Maschinen sind insofern unglücklich, als sie ihren außerordentlich großen Ausmaßen nach nur bei sehr gleichmäßigen Bodenverhältnissen verwendbar sind. Eine derartige Maschine hat im vergangenen Jahr bereits verlickernde Preise in Pommeren gearbeitet und soll dort bei den schwierigen Wetterverhältnissen des vorigen Jahres sich einigermaßen bewährt haben. Noch wird man kein endgültiges Urteil über die Maschinen fällen können. Wenn sie sich in den kleineren Typen auch bei den deutschen Verhältnissen bewähren und sie auch in längerer Arbeitsfrist keine übernormalen Ernteverluste beim Durchziehen, können sie zu einer wesentlichen Vereinfachung und Vereinfachung der Erntearbeit führen. Abgesehen davon, daß die Arbeit selbst verringert wird, gestatten derartige Maschinen auch dann die ordnungsmäßige Ernte des Korns, wenn die Dämme noch leicht, die Frucht aber bereits trocken ist. Immerhin werden noch mehrjährige Versuche dazu gehören, bis die Erntedrescher in größerem Umfange zur Verwendung kommen können. Noch sind auch die Maschinen bei der D. L. G. nicht zur Prüfung gestellt.

In ähnlicher Art bringt der Stahlhof eine Reihe von Neuheiten: einen großen Stall und eine Scheune mit Stahlgitterdach und Stahlpfeilern, ein Landarbeiterhaus aus Stahl und eine Reihe von fahrbaren Hausgeräten. Das mag von der Stahlindustrie recht gut gemeint sein, ist natürlich aus volkswirtschaftlichem Standpunkt der Stahlindustrie aus voll verständlich; es fragt sich aber doch, ob diese Ideen der Erzeugung so ziemlich aller Baustoffe und Werkstoffe durch Stahl wirklich fruchtbar sind. Was für übertriebene Verhältnisse und ein anderes Klima durchaus angebracht ist, braucht sich noch lange nicht in Mitteleuropa zu bewähren. Ueberall dort, wo Feuergefahr besteht, besonders unangenehmer Untergrund vorhanden ist oder regelmäßig bestimmte Schädlinge auftreten, ist der Stahlbau auch bei uns angebracht. Bei Geräten wird man die Stichverwendung des Stahls begrüßen, wenn es sich um Stabilität und lange Lebensdauer bei gleichmäßiger Leistung verlangt werden. Aber in der hier geseigten Form ist die Stahlindustrie doch eine übertriebene Rücksicht auf noch manche harte Arbeit zu machen kann.

Noch ist ja auch gerade auf dem Gebiete der Stahl- und Eisenverwendung in der Landwirtschaft das Qualitätsproblem nicht voll gelöst. Es handelt sich einmal um die Verwendung von rostfreiem Stahl, der bisher nur für wenige Hausgeräte und wissenschaftliche Instrumente zu haben ist. Die wäre es, wenn die Stahlindustrie daran ginge, gleichzeitig mit der Herstellung von Spezialstählen für die einzelnen landwirtschaftlichen Geräte geeigneten Qualitätsstählen auch die Verwendung von rostfreien Stählen in die Tat umzusetzen? Diese Qualitätsfragen für die Produktionsmittel der Landwirtschaft sind in ihrer Lösung eine sehr wichtige und bei dem Zwang zur Rentabilität nahezu unerlässliche Voraussetzung für die alleinige geforderte und von der Landwirtschaft unter der führenden Mitwirkung der D. L. G. angestrebte Steigerung der Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Und es handelt sich dabei nicht so sehr um die Arbeit der Landmaschinenindustrie im engeren Sinne, als vielmehr gerade um die Industrie, auf die die Landmaschinenindustrie angewiesen ist. Die Landmaschinenindustrie hat in den letzten Jahren in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft zu beiderseitigen Qualitätssteigerung außerordentliche Fortschritte gemacht, die auch hier in Leipzig zu Tage treten. Die bestehenden Ausführungsformen sind bis in die kleinsten Teile hinein sorgfältig durchgearbeitet worden, wobei gleichzeitig von den führenden Firmen die Vereinheitlichung

bestimmter Teile vorwärts gebracht ist. Die Normungsarbeiten sind so zu einem gewissen Abschluss gekommen, sodass die Ersatzteilbeschaffung gegen früher erleichtert ist. Dagegen hat die Erntemaschinenindustrie erfreulicherweise auch Einfluss auf die Einheitsleistung der Qualität des Werkstoffes genommen. Jedenfalls zeigt dieser Teil der Leipziger Ausstellung bereits, welche großen Fortschritte seit dem vergangenen Jahr in gemeinsamer Arbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft zu beider Nutzen erzielt werden konnten.

Ausflug des Dresdner Hochschülertages.

Dresden. Die glanzvollen Feste der Jubelfeier der Dresdner Technischen Hochschule sind verrast. Drei Tage lang stand die Landeshauptstadt im Zeichen der Jubel- und Festfeier, wozu von den Häusern die Fahnen, noch einmal hatte man sich, Rektor und Senat, Professoren und Studentenschaft und viele Ehrengäste, am Mittwochabend im großen Saal der Ausstellung zu einem Festkommers auszusammensetzen, zu dem Rektor und Senat und die Studentenschaft der Jubiläumshochschule eingeladen hatten. Wieder das farbenprächtige Bild der akademischen Feier, auf dem Podium die Banner der Korporationen und das Präsidium, an langen Tafeln im großen und kleinen Saal der Ausstellung die große Zahl der Kommerzienmitglieder, die Choren in Röcken, Bänder und Hüben bei Jungen und Alten.

Wieder gedachte der Vorsitzende der Studentenschaft in ersten Worten der Gefallenen, und während die Militärkapelle mit dem Spiel des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ einsetzte, verbarste die feierliche Versammlung unter den leisen Klängen der Musik minutenlang in andachtsvollem Schweigen. Das Trauermoment endete in dem gemeinsamen Lied „Mit Schmerzen im Herzen“.

Der zweite Vorsitzende der Studentenschaft begrüßte sodann im Auftrag von Rektor, Senat und Studentenschaft die Vertreter von Regierung und Stadt, die Rektoren und Studentenschaften der auswärtigen Hochschulen, die Vertreter des öffentlichen Lebens, der Wehrmacht, die Presse, die ehemaligen Studierenden der Hochschule und schließlich vor allem die Damen, die in buntem Flor die Galerie säumten. Nach einem ersten Salamander auf die Gäste und der Rede, die der frühere erste Vorsitzende der Studentenschaft, Hoch, hielt, entwickelte sich bald bei mancherlei Reden und unter dem Gesang vieler alter Studentenlieder echte Kommerzfröhlichkeit. In einer kurzen Ansprache wußte der Rektor Professor Dr. Nagel den rechten Ton zu finden, um zu den jungen Studierenden als einer der Ihren zu sprechen und die Kunst, die früher vielleicht manchmal zwischen alt und jung, zwischen Lehrer und Schüler bestand, zu überbrücken. Die Grüße des verheirateten Volksbildungsministers und der Staatsregierung überbrachte Ministerialrat von Zandewitz, der besonders auch die Verdienste Geheimrat Professor Max Bräuer um das Gelingen der Hundertjahrfeier pries. Der Dank für die aufopfernde Tätigkeit Professor Bräuers kam auch in einem Telegramm, das an Geheimrat Förster geschickt wurde, zum Ausdruck. Im Namen der Stadt Dresden sprach noch Stadtrat Köppen, während der Landeskommandant, Generalmajor Fischer, die Grüße des erkrankten Wehrkreiskommandeurs und darüber hinaus die des Reichsheeres und insbesondere seiner sächsischen Teile überbrachte. Auch die Studentenschaften der sächsischen Schwesterhochschulen ließen noch einmal ihre Grüße und Wünsche ausprechen. Noch lange blieb man bei Gesang und Vorträgen in fröhlicher Stimmung beisammen.

„Mag sein. Vielleicht würde ich aber auch nur die Wahrheit sprechen.“

„Ich halte es für unter meiner Würde, weiter mit Ihnen zu sprechen. Tun Sie, was Ihnen beliebt.“

Sie wandte sich fast ab und sah zu dem Fenster hinaus, anscheinend ruhig und gefast, obgleich in ihrem Herzen ein wilder Aufruhr tobte.

Wenn Meerwart seine Drohung wahr machte, dann würde die Ausführung ihres großherzigen Planes unmöglich. Dann mußte schon jetzt die Entscheidung fallen. Dann mußte sie, um ihre Ehre zu wahren, ihre Rechte geltend machen! Und sie hatte den Charakter der Frau von Homberg zur Genüge erkannt, um zu wissen, daß diese nur gezwungen nachgeben würde.

Auf Alfred selbst war ja noch nicht zu rechnen. Wenn auch sein Zustand sich in den letzten Tagen gebessert zu haben schien — dank dem Einflusse, den Mary auf ihn ausübte — so war er doch noch immer unzurechnungsfähig. Und wenn seine Mutter Marys Beziehungen zu ihm erfuhr, würde sie ihren Sohn sicherlich von ihr trennen — selbst auf die Gefahr hin, daß die Heilung ihres Sohnes dadurch einen Aufschub erlitt oder ganz vereitelt würde.

Frau v. Homberg zeigte schon jetzt ein ganz entschiedenes Mißtrauen gegen Mary; sie war fast neidisch auf ihren Einfluß bei Alfred. Nur dadurch, daß sie seit einigen Tagen zu Bett lag, war es möglich, daß Mary den Kranken öfters besuchen konnte.

Und alles das, was sie mühsam und durch Selbstopferung aufgebaut — das sollte jetzt ein Scherenschnitt dieses Mannes wieder zertrümmern?

Bergschick sann Mary nach einem Ausweg. „Es kommt mir auch sehr verdächtig vor“, fuhr Meerwart höhnisch fort, „daß Sie Ihrem Herrn Vater nichts von all diesen Verhältnissen mitgeteilt haben.“

Da wandte sich die junge Frau zornsprühend um. „Noch heute werde ich ihm mitteilen, welchen Beleidigungen ich Ihrerseits ausgesetzt bin!“ sprach sie drohend. „Und ich werde ihn um Schutz gegen Ihre Unverschämtheit bitten!“

Meerwart merkte, daß er den Bogen zu straff gespannt hatte. Nur wenn die ganze Angelegenheit in der Schwere erhalten wurde, konnte er hoffen, noch seinen Vorteil dabei zu finden. Er mußte im trüben Wasser können, sonst zerflatterten seine Pläne in Rauch.

„Verzeihen Sie mir meine Festigkeit, Mary“, bat er demütig. „Aber Sie müssen zusehen, daß Sie mich gereizt haben, daß Sie mir Beleidigungen entgegenzusetzen, die das Blut eines Mannes in Wallung bringen müssen. Was ich Ihnen damals in Bezug auf Ihren Gatten sagte, entsprach allerdings nicht der strikten Wahrheit. Wohl aber war es dem Sinne nach richtig. Alfred von Homberg hatte Sie verlassen, er hatte sich noch nicht verheiratet, aber er war verlobt, er war nicht körperlich tot, aber geistig tot und auch sein körperlicher Tod stand jeden Tag zu erwarten. Wenn ich Ihnen all diese Einzelheiten verschwiege, so tat ich es aus Schonung für Ihre Gefühle. Sie selbst forschten nicht weiter nach — für Sie war Ihr Gatte tot! Und wenn dann die Hoffnung meiner Liebe Ihr Haupt zu erheben wagte, war das ein Unrecht?“

„Sprechen Sie nicht mehr von Ihrer Liebe zu mir! Ich glaube nicht daran!“

„Run out!“ entanetzte Meerwart lächelnd resiguliert.

„Ich gehorche Ihrem Befehle. Aber Sie dürfen mich auch nicht mehr jähren.“

„Was liegt daran, ob ich Ihnen zähne oder nicht?“

„Mir liegt sehr viel daran. Und als Beweis, daß ich Ihnen die Beleidigungen, die Sie mir entgegenschleuderten, vergeihe, mag Ihnen die Versicherung dienen, daß es mir vollständig fern liegt, mich in Ihre Verhältnisse zu Frau v. Homberg zu mischen. Ich werde noch heute abend mit dem Dampf nach Greifswald fahren, um nach Berlin zurückzukehren. Handle ich so nach Ihrem Willen?“

„Ich habe keine Macht über Ihr Tun und Lassen.“

„Aber ich weiß, daß meine Abreise Ihnen angenehm ist.“

Mary zuckte schweigend mit den Schultern.

Sie wollte Gleichgültigkeit zeigen, aber es gelang ihr nur schlecht, und sie fühlte selber, daß Meerwart sie durchschaute.

„Und in Berlin angekommen“, fuhr dieser lächelnd fort, „werde ich Ihren Vater von allem unterrichten, was er vorläufig zu wissen braucht. Ich denke, dazu gehört nicht, daß Sie in verwandtschaftlichem Verhältnis zu Frau von Homberg stehen.“

„Quälen Sie mich nicht länger“, rief Mary. „Tun Sie, was Sie wollen. Handeln Sie, wie Sie es vor Ihrem Gewissen und Ihrer Ehre verantworten können. Nur erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen einen Rat gebe oder Sie gar mit einem Auftrag belästige!“

„Beides erwarte ich nicht. Ich weiß, was ich zu tun habe. Meine Richtschnur wird sein, Ihre Pläne, teure Frau Mary, nicht zu kreuzen. Vielleicht sehen Sie noch einmal ein, daß ich es ehrlich mit Ihnen meinte — und wenn Sie dann frei sind...“

„Schweigen Sie!“

Meerwart verbeugte sich.

„Noch eins muß ich Ihnen sagen“, fuhr er in höflichem Tone fort, „und ich bitte im voraus um Verzeihung, wenn meine Worte Sie etwa wieder verletzen sollten; teilen Sie Ihrem Vater Ihre Entdeckung vorläufig noch nicht mit, wenn Sie nicht wollen, daß ein großer Eklat entsteht. Ihr Vater ist, wie ich schon bemerkte, ein etwas hitziger Herr, der unbedingt darauf bestehen würde, daß Ihre Familienangelegenheiten sofort zum Austrag gebracht würden. Ich kenne Ihre Absichten nicht, aber ich vermute, daß ein Eklat nicht nach Ihren Wünschen ist. Und nun lassen Sie uns in Freundschaft scheiden, Mary — ich meinte es wirklich gut mit Ihnen...“

„Ich will es Ihnen glauben, aber ich bitte, verlassen Sie mich jetzt.“

„Ich gehe — aber nicht auf Zimmerwebersehen!“

Er verbeugte sich höflich, erfaßte ihre Hand, drückte einen leidenschaftlichen Kuß darauf, ehe sie es verhindern konnte, und entfernte sich rasch.

Mary atmete auf.

Sie vermochte noch keine Klarheit in ihre Gedanken zu bringen, sie hatte nur das unbestimmte Gefühl, daß sie in einem, wenn auch unangenehmen Bündnis mit diesem Manne stand, den sie verachtete und verabscheute.

Sie sah sich von ihm durchschaut und überdunkelt. Er hatte schlaue Absichten, er hatte Verhältnisse zu der Komitess Homberg vorläufig noch im Dunkel zu lassen, und er zog daraus seine Schlüsse, die sie beschämten und verletzten.

Hätte sie jetzt nicht lieber öfters hervortreten sollen?

„Aber in welchem Lichte stand sie denn da? Welch neues Unglück, welches neues Leid, welche neue Sorge würde sie dadurch auf jene schon jetzt so unglückliche Familie laden?“

Und würde ihr offenes Herbartreten ihm, für den allein sie das Opfer ihres Stolzes brachte, nützen? Würde es ihm nicht vielmehr schaden und ihn wieder in jenen unglücklichen Zustand zurückwerfen, aus dem er soeben zu erwachen begann? Nein, nein, sie mußte noch schweigen und die Entwicklung der Dinge abwarten. Erst wenn Alfred wieder Herr seiner selbst war, dann wollte und mußte sie sprechen.

Deshalb mußte sie auch ihrem Vater gegenüber schweigen!

Darin hatte Meerwart vollständig recht. Sie konnte ihm auch das unverschämte Betragen Meerwarts nicht mitteilen, mußte sie doch fürchten, daß dann das ganze Geheimnis ans Tageslicht gezogen würde.

Sie wollte sie denn auch ihrem Vater gegenüber schweigen, mochte Meerwart noch so verletzende Schlüsse daraus ziehen.

Was lag schließlich an seiner Meinung?

Mit diesem Entschlusse verließ sie das Kurhaus.

Auf seinem Gesicht zeigte sich ein listiger Ausdruck.

„Jetzt heißt es, die Situation rasch auszunutzen“, murmelte er. „Da hätte ich mich wahrhaftig beinahe, durch meine Festigkeit verleitet, zwischen zwei Stühlen gesetzt — die alte Frau v. Homberg ist freilich für mich verloren — so oder so — aus ihr kann ich nichts mehr herauspressen, da das Geheimnis ja doch entdekt ist. Ob sie jetzt erfährt oder später, das bleibt sich gleich; jedenfalls gibt sie, wie die Dinge liegen, keinen Hiffektling mehr dafür. Das Geschäft wäre also fehlgeschlagen. Dafür soll mir aber der alte Narr in Berlin danken! Ihn, die Mary wird vorläufig schweigen! Ich hab's wohl gemerkt — dann bleibt mir noch Zeit — und mit dem Alten kann ich ja machen, was ich will.“

Er ging einige Male, in Nachdenken versunken, in Zimmer auf und ab.

Dann schnippte er mit den Fingern.

„Ja, so werde ich's machen. Der Boden wird mir hier doch zu heiß. Sie sitzen mir wegen der verdammtsten Wechselgeschichten auf den Herzen. Es bleibt dabei: ich gehe nach Paris!“

Dann klingelte er dem Kellner, befahl, seinen Koffer auf den in einer Stunde abgehenden Dampfzug zu bringen und begab sich in den Speisesaal, um ein auslesenes Diner einzunehmen.

12. Kapitel.

Christian Marten und Frey Meerwart saßen bei einem abgigen Diner in einem der eleganten Weinstauranten „Unter den Linden“ in Berlin. Der Oberkellner entwarf bereits die dritte Flasche Sekt, und man sah es dem alten Amerikaner an, daß er den größten Anteil an der Verteilung des edlen Weines der Champagne gehabt hatte. Sein schon an und für sich von Wind und Wetter und Whisky und Brandy gerötetes Gesicht sah jetzt blaurot aus, seine Augen hatten bereits einen gläsernen Ausdruck und seine Zunge begann zu lallen. Seine kräftige Faust drohte, das zerliche Kristallglas zu zerbrechen, als dem der Champagner perkte und sprühte.

Fortsetzung folgt.



„Die Negerische Helena“.

Am 6. Juni fand in der Dresdener Staatsoper die Uraufführung von Richard Strauß' neuer Oper „Die ägyptische Helena“ statt. Der Text stammt von Hugo von Hofmannsthal, der schon seit langen Jahren der Mitarbeiter von Richard Strauß ist. Die Aufführung, die ohne Zweifel das größte diesjährige Ereignis auf der Opernbühne darstellt, war ein großer Erfolg. — Stehend: Elisabeth Reithberg als Helena (rechts), Maria Rajdl als Nitro.



Ein altes normanisches Nachwerkhaus in Etretat (Normandie).



Steinbombardement gegen die Italienische Botschaft in Berlin.

Am Abend des 6. Juni warfen etwa 20 junge Burschen eine Reihe von Fenstern des Erdgeschosses der Berliner Italienischen Botschaft mit Mauersteinen ein. Man vermutet, daß es sich um eine Demonstration von Kommunisten gegen die Justizurteile handelt, die kürzlich in Italien gegen kommunistische Führer ausgesprochen worden sind. — Im Bilde: Die Italienische Botschaft nach dem Ueberfall. Die zerbrochenen Scheiben sind nicht zu sehen, da die Fenster geöffnet wurden, um Aufsehen zu vermeiden.

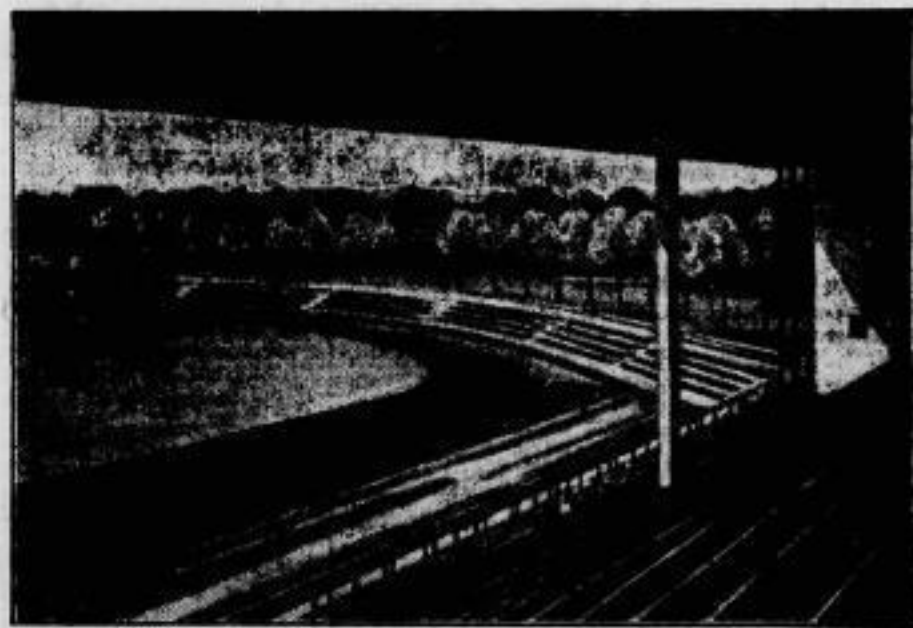


Weissenburg auf dem Ruffhäuser.

Am 3. Juni wurde auf dem Ruffhäuser ein Gefallenendenkmal des ehemaligen Inf.-Regts Nr. 60, dessen Garnisonstadt Weissenburg mit dem Elsaß an Frankreich abgetreten wurde, eingeweiht. — Im Bilde: das Denkmal nach der Enthüllung.



Von der Kolonial-Ausstellung in Stuttgart. Rafondweiber bei der Bereitung von Mehl und Brot.



Das neue Münchener Bezirks-Stadion. Blick von der Tribüne auf das Spielfeld.

Deutscher Geschwaderflug nach Afghanistan.

König Aman Allah liegt von Teheran nach Kabul.

Berlin. (Telunion.) In den nächsten Tagen soll das von der Reichsregierung dem afghanischen König geachtete Junkers-Geschwader auf dem Luftweg nach Kabul überführt werden. Dabei wird es sich um einen regelrechten Geschwaderflug handeln, da mit der dreimotorigen Maschine auch zwei von den Afghanen in Dessau angekaufte einmotorige Junkers-Verkehrsflugzeuge vom Typ F. 18 die Reise nach Afghanistan antreten sollen. Bei dieser Gelegenheit wird ein ganzes Lager von Flugzeugerteilen nach Kabul transportiert werden, außerdem fliegen drei deutsche Monteure mit, die auch ihre Frauen mitnehmen, da sie für die nächste Zeit zur Instandhaltung der Flugzeuge nach Afghanistan übersiedeln müssen. Ob ein Mitglied

der afghanischen Gesandtschaft in Berlin diese Flugexpedition begleiten wird, steht nicht fest, dagegen wird sich unter den Passagieren eine deutsche Journalistin, Frau von Lu., befinden. Möglicherweise wird ferner der Leiter der Berliner Flugstelle des Observatoriums Lindenberg, Dr. Voewe, mitfliegen, um im Auftrage der Reichsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft meteorologische Untersuchungen in Persien und Afghanistan durchzuführen. Es handelt sich dabei um die Prüfung der Flugbedingungen in subtropischen Ländern, wobei u. a. die Entwicklung von Döden bei der dort herrschenden enormen Hitze, sowie das Auftreten von Staubstürmen beobachtet und auch Strahlungsmessungen vorgenommen werden sollen. Schließlich handelt es sich noch um die Durchführung topographischer Aufgaben, insbesondere um Lichtbildaufnahmen jener in dieser Hinsicht noch nicht erforschten Gebiete Persiens und Afghanistans. Die

genaue Flugroute des Junkers-Geschwaders steht noch nicht endgültig fest, wahrscheinlich wird der Flug über Venedig—Rostow—Baku zunächst nach Teheran führen. Nach den neuesten Dispositionen der Afghanen soll die Expedition in Teheran das Eintreffen der aus Europa zurückkehrenden königlichen Reisegesellschaft abwarten. König Aman Allah will dann sein Großflugzeug zur Heimkehr in sein Land benutzen und von Teheran über Meshed—Herat nach Kabul fliegen. Auf diese Weise könnte er die Dauer seiner Heimreise um fast vier Wochen abkürzen, ein Beweis für die große Rolle, die Flugzeuge in dem bisher völlig verkehrsarmen Afghanistan zu spielen berufen sind. Die Expedition stellt also nicht nur einen reinen Ueberführungsflug, sondern vielmehr ein interessantes Luftverkehrstechnisches Experiment dar, vor allem aber einen weiteren Schritt zur Erschließung Innerasiens durch das Flugzeug.

